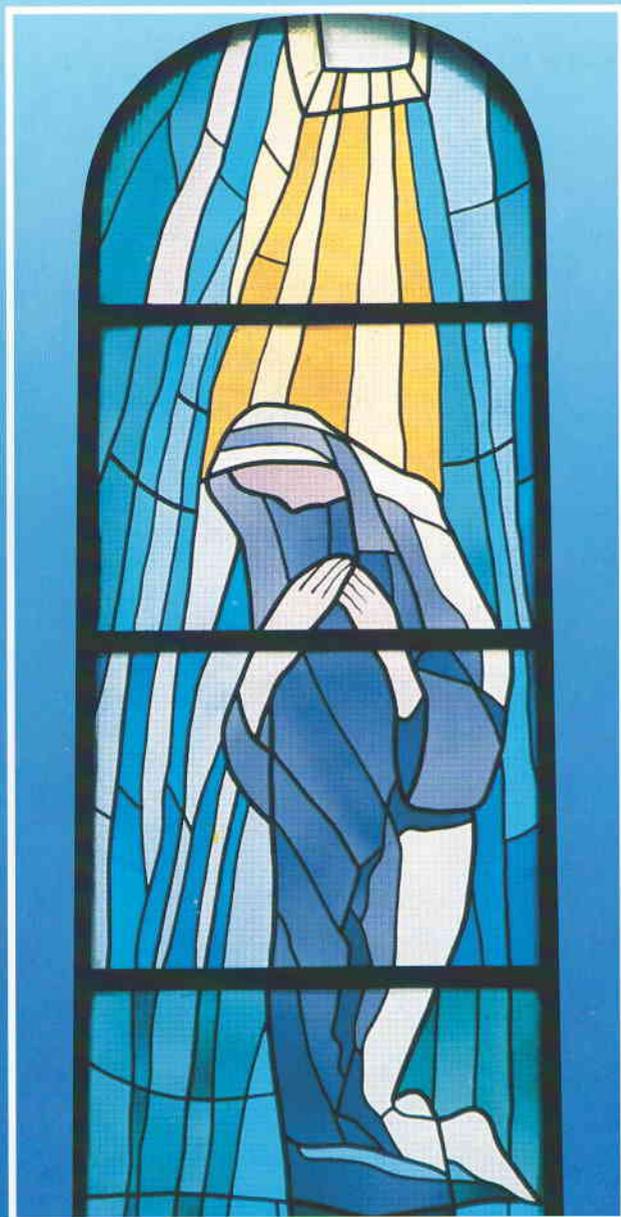


MEDJUGORJE



GEBETSAKTION

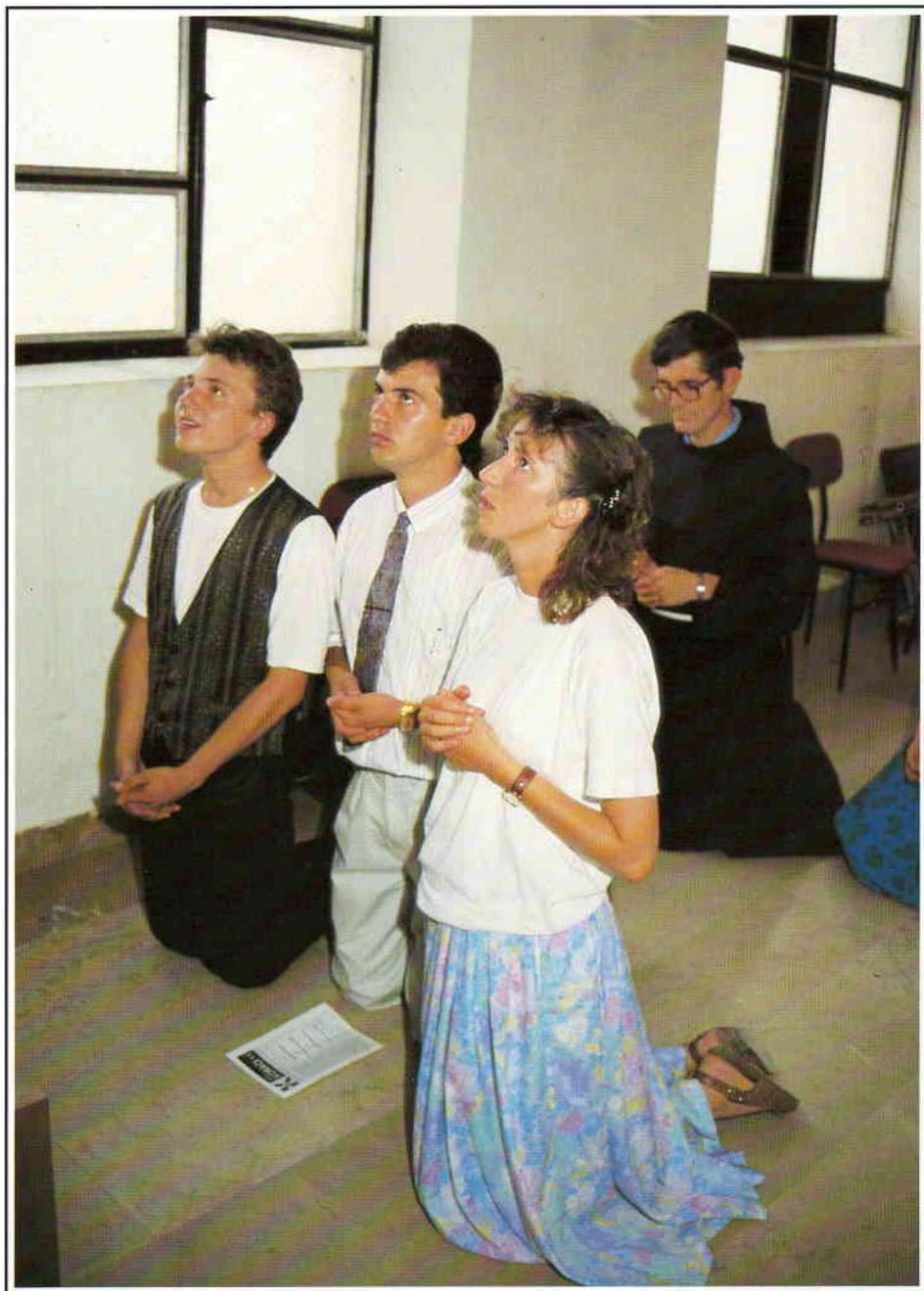
MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Ich wünsche
nichts für mich,
sondern alles
für die
Rettung Eurer
Seelen.

14

3. Quartal 1989

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Jakov, Ivan und Marija während der Erscheinung am 25. Juli 1989

Die Mutter Gottes weiht ein weiteres Jahr der Jugend und der Familie

Es ist erfreulich zu sehen, wie sich die Medjugorje-Bewegung weltweit entfaltet. Die Einladungen der Muttergottes werden von vielen Menschen angenommen. Oft aber meinen wir, die Probleme des Alltags seien ein Hindernis, die Ganzhingabe zu leben. Die Muttergottes jedoch ermutigt uns: **„Diese Zeit ist eine Zeit der Gnade, und ich wünsche, meine lieben Kinder, daß die Gnade Gottes für jeden einzelnen groß sei. Ich segne euch und liebe euch mit einer besonderen Liebe.“** (25. Juni 1989). Diese Worte erfüllen uns mit großer Freude und mit Frieden. Die Muttergottes ist da – sie zeigt sich uns mit ihrer mütterlichen Liebe und Sorge nun schon seit mehr als acht Jahren täglich in Medjugorje, damit wir gemeinsam mit ihr auf dem geistigen Weg vorangehen. **FOLGEN WIR IHREM RUF, INDEM WIR DIE BOTSCHAFTEN NICHT NUR HÖREN, SONDERN AUCH LEBEN!**

Am Gesicht jener, die die Botschaften leben, soll man das Antlitz der Muttergottes sehen – dies ist das schönste Zeugnis für das Kommen der Muttergottes. Das Gebet wird jeden von uns verändern. Das Herzensgebet erweckt in uns die Sehnsucht nach Gott; es wird uns immer stärker das Bewußtsein der Anwesenheit Gottes vermitteln. Wir dürfen nicht müde werden, die Botschaften zu leben. Immer wieder sollen wir uns von neuem der Muttergottes weihen, damit alles durch ihre Hände Gott gehöre.

In diesem Heft bringen wir Gespräche mit den Sehern Ivan und Jakov und den ersten Teil einer **Studie des kanadischen Professors J. Yvon Saint-Arnaud** über die Seher. Ivan zeigt Gefahren und Probleme der heutigen Zeit auf und vermittelt uns die Sorge der Muttergottes besonders für die Jugend. Am 14. Juli 1989 hat die Muttergottes über Ivan die Botschaft gegeben, daß sie noch ein weiteres Jahr, beginnend mit 15. August, der Jugend weihen will, aber nicht nur der Jugend, sondern auch der Familie. Ihr großes Anliegen ist es, daß die Familien gesunden: Aus gesunden Familien erwächst eine gesunde Jugend.

Muttergottes, wir danken Dir, daß Du so geduldig und liebevoll immer bei uns bist. Wir danken Dir für all Deine Liebe.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria – Königin des Friedens – Medjugorje

Jesus nachfolgen

Gespräch mit Pater Tomislav Vlašić OFM am 14. Mai 1989 in Medjugorje

Pater Tomislav Vlašić, in welchem Maße sind sich die Einwohner von Medjugorje des großen Auftrags bewußt, den uns Gott über die Muttergottes gibt?

Wie sehr sich die Menschen dessen bewußt sind, kann ich nicht sagen. Ich selbst empfinde es so: Gott hat diese Pfarrgemeinde als Werkzeug in Seinem Plan auserwählt und Er hat sie erwählt als eine Oase des Friedens. Ich weiß, daß die Muttergottes über Jelena Vasilj mehrere Male von uns Priestern verlangt hat, daß wir uns für die Pfarre opfern. Sie sagte, die Pilger müssen am Gesicht der Pfarrangehörigen ihr Antlitz sehen. Und ich habe damals gespürt und spüre es auch jetzt besonders: Die Pfarre Medjugorje müßte – ähnlich einem Kloster – wirken wie eine Gemeinschaft eines intensiven Erlebens, und dann würden die Botschaften der Muttergottes Wunder bewirken. Die Anwesenheit der Muttergottes muß in uns eine Dynamik des geistlichen Lebens bewirken. Ihre Anwesenheit ist eine Einladung, ein Angebot. Aber all das kann bei einer Einladung, bei einem Ruf bleiben, wenn darauf nicht eine Antwort folgt.

Als 1983 der Ruf an die Gebetsgruppe erging – besonders an mich, daß ich die Gebetsgruppe sammeln soll –, verlangte die Muttergottes von mir, daß ich alle jene sammle, die sich ganz ihr weihen und sich ihr zur Verfügung stellen möchten. Wenn sich einzelne Menschen und Gruppen ganz der Muttergottes weihen, kann die Muttergottes ihnen alle Pläne Gottes einprägen, und man wird an ihnen die Dynamik der Heiligkeit sehen können, die sich sehr, sehr auf die Pfarre und auf die Menschen übertragen wird. Wie stark so eine Gemeinschaft sein kann und wie stark dieses Gebet der einzelnen sein kann, sehen wir am Leben der Heiligen, wie sie ihre Umgebung bekehrt haben, oder wie

sie großes Unheil in der Welt verhindert haben.

Der Ruf der Muttergottes geht an die Pfarre, daß sie als Pfarre heilig lebt und die Programme erfüllt; dann an die einzelnen und an die Gebetsgruppen, daß sie auf den Ruf ganz antworten, damit diese Gnadengabe ganz ausgegossen werden kann für die Welt.

Die Muttergottes fordert uns in den Botschaften oft zur vollkommenen Hingabe auf, zur Heiligkeit. Können Sie uns aus Ihrer Erfahrung sagen, wie die Menschen diesen Weg gehen können – die Pilger, die von Medjugorje nach Hause zurückkehren zu ihrem gewöhnlichen Leben in der Familie und am Arbeitsplatz?

Für mich ergibt sich aus dieser Erfahrung der letzten zwei Jahre die Notwendigkeit, daß alle, die als Pilger nach Medjugorje kommen, ihre Verantwortung für andere sehen und die Verantwortung vor Gott, und daß diese Verantwortung in den lokalen Ortskirchen organisiert wird.

Persönlich glaube ich, daß auf dem Weg aller Pilger die *Gebetsgruppen* eine entscheidende Rolle haben, denn in ihnen wird ein radikaleres Gebetsleben verwirklicht. Aber Gebetsgruppen allein genügen nicht. Es ist notwendig, einen Schritt weiter zu tun, denn Gebetsgruppen lösen sich einmal auf. Sie müssen hinüberwachsen in *Gemeinschaften*, oder einzelne aus diesen Gebetsgruppen müssen in Gemeinschaften hineinwachsen, und die Gebetsgruppen müssen sich um diese Gemeinschaften sammeln.

Was wären solche Gemeinschaften? *Jene jungen erwachsenen Pilger, die sich wirklich ganz weihen möchten*, ohne irgendwelche Bedingungen; die die Professionisten Gottes und der Muttergottes werden können, ohne irgendwelche Grenzen. Durch

sie könnten die Pläne der Muttergottes ganz konkret verwirklicht werden, und sie wären der Spiegel für die Gebetsgruppen und für die Pilger. Jede Ortskirche, die Pilger versammelt, hätte dann einen weiteren Weg vor sich. Denn sehen Sie: *Wir können weiter vorangehen, wenn wir ein Licht vor uns haben.* Und das können wir nur haben, wenn es einzelne Menschen gibt oder Gemeinschaften, die bis zum Ende weitergehen wollen, die ganz auf Gott zugehen. Dann zeigen sie uns den Weg, sie nähren uns und versammeln uns.

Die letzte Stufe der Antwort auf den Ruf zur Heiligkeit bleibt immer die, sein Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Das Evangelium zeigt, was das heißt: *Alles verlassen und ganz Gott zur Verfügung stehen.* Wenn wir unser Leben ganz Gott hingeben, dann können wir Licht sein und Zeugen eines geistigen Weges.

Wie können wir, wenn wir von Medjugorje wieder nach Hause kommen, jenen Menschen einen Weg zeigen, die noch nicht den lebendigen Glauben erfahren haben? Welches Rezept können Sie geben?

Ich glaube, daß es kein Rezept gibt. Es gibt die Erfahrung jener, die hier waren – besonders jener, die mehrere Male hier waren –, daß die geistigen Gaben in uns wirken, die Freude der Erlösung in uns. Erzählen wir den Menschen spontan – nicht aufdringlich – über die Erlösung, über das Leben, über unsere Erfahrungen; daß wir Jesus entdeckt haben, der uns erlöst hat. Denn wer von seinen Erfahrungen erzählen kann – daß er erlöst ist, daß er glücklich ist, daß er das Leben in Medjugorje gefunden hat durch Maria –, der kann das Leben weitergeben an andere, an Menschen guten Willens.

Die Menschen hungern heute unermeßlich nach Erlösung. Wenn wir sie auf die authentische Erlösung hinweisen, wird in ihnen etwas wach werden. Dann können wir ihnen konkrete erste Schritte zeigen, die auch die Muttergottes hier aufgezeigt hat, kleine Schritte des Gebetes und der Entsagung. Und dann wird man die Möglichkeiten des

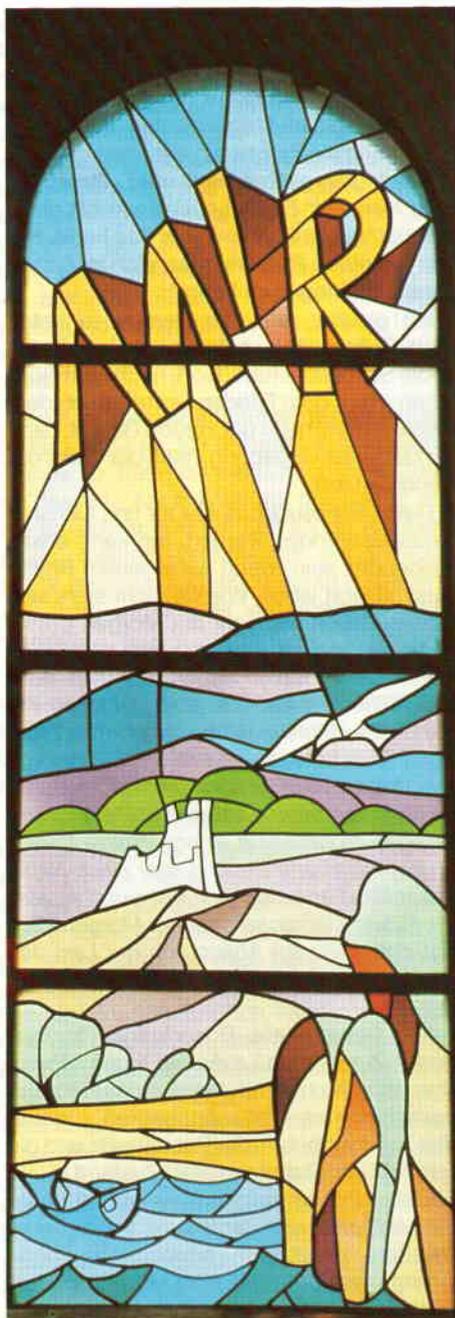
einzelnen, der Gemeinschaften und Familien sehen – welche Schritte sie tun können. Einige werden langsam umkehren, andere sind in ihrer Seele bereit für große Schritte. Je nach diesen Möglichkeiten kann man ihnen dann ein Programm anbieten.

Die Muttergottes sagt uns: „Betet mit dem Herzen!“ Es ist so, daß wir oft nicht ganz erfassen können, was das heißt. Haben Sie einen Rat, wie man sich im Gebet ganz Gott hingeben kann?

Ich glaube, mit dem Herzen zu beten heißt, *Sehnsucht* zu haben nach Gott. Beten ist die Sehnsucht nach Gott, nach dem Göttlichen, nach dem Frieden Gottes, nach dem Glück Gottes, nach der Freude Gottes, nach der Gabe der Vergebung, nach der Gabe der Freude in Gott.

Diese Sehnsucht müßte für uns Christen etwas Dauerndes werden. Sie kann etwas Bleibendes sein, wenn wir in einem Rhythmus mit Gott leben. Wie wir nicht stark sein können, wenn wir nicht am Morgen essen, zu Mittag und am Abend, wenn wir keinen Rhythmus im Essen haben, so kann auch unsere Seele nicht satt sein, nicht im Zustand des Herzensgebetes, wenn wir nicht regelmäßig beten. Die Muttergottes hat vorgeschlagen: *Bereitet euch am Morgen durch die Stille vor, betet. Lest eine Stelle aus dem Evangelium oder aus einem Psalm. Nehmt ein Wort und pflanzt es in euer Herz. Nährt dieses Wort im Laufe des Tages und es wird am Abend stärker sein als am Morgen. Reinigt euer Herz am Abend von der Last des Tages und schlaft mit dem Gedanken an Gott ein.*

Alle Gebete, alle Rosenkränze können diesen Zustand im Laufe des Tages nähren. Aber es ist wichtig, am Morgen das Herz aufzuwecken – es sehr aufzuwecken –, damit alles, was wir beten, der Rosenkranz und die persönlichen Gebete, diesen Zustand in uns nähren. Und wir müssen am Abend unser Herz entlasten von der Sünde, von Schwierigkeiten, damit von neuem der Friede kommt; damit wir mit dem Herzen in Gott einschlafen können; damit diese Erholung,



die unser Körper braucht, eine einzige Hingabe ist, ein Gebet zu Gott. Ich glaube, daß es wichtig ist, diese kleinen Schritte im Laufe des Tages zu gehen, aber auch die kurzen Zeiten des Gebetes eingeteilt zu haben, in denen unsere Seele von neuem genährt wird. So werden wir in jeder Situation, die sich während der Arbeit bietet, in kurzen Gebeten die Begegnung mit Gott suchen.

Pater Tomislav, können Sie uns aus Ihrer Erfahrung sagen, wie man sich dem Heiligen Geist öffnen kann?

Wir müssen die Rolle Mariens erfassen und die Rolle des Heiligen Geistes. Viele, die nach Medjugorje kommen, suchen noch immer irgendwelche außergewöhnlichen Zeichen. Die größte Gefahr ist, daß sich die Menschen bei den Wundern aufhalten und dabei bleiben. Alle Zeichen sind gegeben, damit man etwas lesen und erkennen kann. Maria ist als Zeichen hierher gekommen, als ein dynamisches Zeichen. Aber sie hat uns nicht an sich gebunden, sondern sie öffnet uns dem Heiligen Geist. Jesus ist das größte Zeichen, das uns gegeben ist, aber auch Er hat sich zurückgezogen: *„Es ist gut für euch, daß ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen...“* (Joh 16, 7).

Jeder von uns, der dem Weg der Muttergottes folgt, muß sich dessen bewußt sein: Alle diese Zeichen muß man annehmen, aber der letzte Schritt auf diesem Weg ist, daß wir uns dem Heiligen Geist öffnen, dem Wirken des Heiligen Geistes; daß wir über allen äußeren Zeichen Ihm erlauben, daß Er in unserem Innern am Werke ist. Und das wird auch der letzte Schritt für Medjugorje sein, darauf bereitet die Muttergottes die Herzen vor: daß sie sich dem Heiligen Geist öffnen.

Unsererseits ist es das Wichtigste, daß wir auf die Muttergottes hören und ihr unser Herz öffnen. Sie verlangt von uns die *Weihe an ihr Unbeflecktes Herz*, und das heißt, daß ihr „Herz“ in uns Gestalt annimmt, ihre Milde und Güte, ihre Reinheit, ihre Hingabe an den Willen Gottes, ihre Treue; also all das, was an

Tugend in ihrem Herzen ist. Dann ergießt sich der Heilige Geist auf uns.

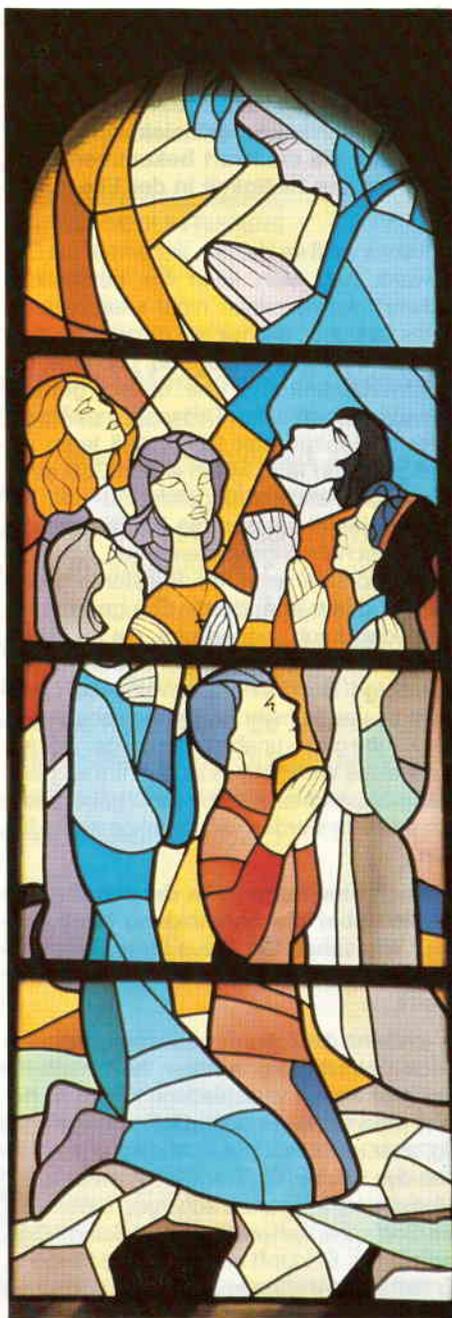
Die Einladung, sich dem Herzen der Muttergottes zu weihen, ist die Einladung, uns vorzubereiten und uns Gott zu öffnen, wie sich Maria geöffnet hat. Dann wirkt der Heilige Geist in uns.

Vieles, was Medjugorje betrifft – die Verbreitung der Botschaften, die Pilgerfahrten, die Betreuung von Gebetsgruppen – liegt weltweit in den Händen von Laien. Könnte diese Tatsache, daß die Muttergottes so viele Menschen in der ganzen Welt ruft mitzuhelfen, auch ein Zeichen dafür sein, daß sie mit den Laien einen besonderen Plan hat?

Dieses Sich-Aufmachen der Laien kann man von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Vor allem haben sie ein freieres Herz und sind vorgegebenen Strukturen und vorgegebenen Funktionen nicht verpflichtet. Sie sind Laien, wie Kinder. Deshalb wendet sich die Muttergottes auch zuerst an die Kinder; sie sind nicht in Schablonen eingebettet. Ich glaube, daß dies eine große Chance für die Erneuerung der Kirche ist, die schon oft durch die Kleinen, durch die Laien, erneuert wurde.

Ich glaube, daß es wichtig ist, auch zu erwähnen, daß die Muttergottes die Menschen zur *Heiligkeit* einlädt, die Priester und Ordensleute wie auch die Laien. Ich möchte sagen – aus der Praxis von uns Priestern –, daß wir Priester oft die Funktion übernommen haben, mit einigen Aufgaben ausgelastet zu sein. Einige Aufgaben sind uns zu Funktionen geworden, während sich bei den Laien die Antwort der Hingabe ergibt, der Weihe. Ich glaube, daß die Laien viel beitragen können, daß sie uns Priester umgeben können und mitarbeiten können im Reich Gottes. Wenn man die Geschichte der Kirche betrachtet, sieht man, daß Laien viele Gemeinschaften gegründet haben, die die Kirche bereichern haben durch ihre Heiligkeit und durch ihr Wirken.

Kann zum Beispiel auch das ein Zeichen sein, daß die Seherin Ivanka den



Weg der Ehe und der Mutterschaft gewählt hat? Heute sehen wir ja eine große Krise der Familien und viele Probleme, die aus dieser Krise der Familie kommen. Sicher hat es Ivanka nicht leicht. Ich glaube aber, daß sie die Kraft bekommen kann, den Weg der Heiligkeit in der Ehe zu gehen...

Ivanka weiß im Herzen, warum sie die Ehe gewählt hat. Man kann die persönliche Antwort der einzelnen nicht interpretieren. Eines ist sicher: daß wir alle eingeladen sind; die Laien, die verheiratet sind, und jene, die nicht verheiratet sind; jene, die sich geweiht haben und in einer Ordensgemeinschaft oder als Weltpriester leben; daß jeder die Heiligkeit dort lebt, wohin er von Gott gerufen wurde und dem Ruf gefolgt ist.

Die *Priester* müssen die Pfarren und die Gemeinschaften geistig ernähren, aber genauso können auch wir *Priester* erneuert werden durch jene, die die *Ehe* gewählt haben oder durch *Jugendliche*, die ihr Leben ganz zur Verfügung gestellt haben für die Nachfolge. Denn wir sind ein lebender Organismus, und je mehr heilige Personen es in der Kirche gibt – unabhängig davon, wo und auf welche Weise sie es sind –, um so mehr Heiligkeit wird es in der Kirche geben, und um so mehr werden wir vorankommen können.

Noch eine Frage: Wie denken Sie persönlich über die Entwicklung Medjugorjes? Wie sehen Sie – aus Ihrer Gebetsführung heraus – die Entwicklung der Welt?

Ich sehe die Zukunft weder pessimistisch noch optimistisch, sondern *realistisch*. In der Welt wirken verschiedene Kräfte. In der Welt sind starke Gnaden Gottes gegenwärtig, aber genau so gibt es auch große Aktionen des Satans. Die Frage ist: *Wem wird der Mensch seine Freiheit schenken? Wer wird sie Gott schenken und wer dem Satan?* Gott zwingt nie. Er klopft an die Tür des Herzens, Er läßt ein. Wir können nicht in die göttlichen Pläne eindringen.

Persönlich glaube ich, daß wir dem Ruf der Muttergottes nicht vollkommen gefolgt sind. Persönlich glaube ich, daß wir viel nachgegeben haben, auch ich. Wenn ich an all die Einladungen denke, welche die Muttergottes in Medjugorje ausgesprochen hat, glaube ich, daß wir dem nicht völlig gefolgt sind. Wir haben uns nicht ganz Gott geweiht und haben uns nicht ganz der Muttergottes zur Verfügung gestellt.

Persönlich sehe ich, daß in Medjugorje einzelne, die den Ruf Gottes in ihrem Inneren spüren, ihr Leben bedingungslos hergeben sollten, damit sich Gott ihrer bedienen kann. Ich habe viele gesehen, die einen inneren Ruf bekommen haben, sich Gott hinzugeben, zu fasten, zu beten. In der derzeitigen Etappe müßte Medjugorje mehr in die Tiefe gehen. Ich glaube, daß alles sehr in die Breite gegangen ist, und jetzt ist die Zeit, wo alle Gebetsgruppen, die weitergehen wollen, in die *Tiefe* gehen sollten; daß einzelne oder kleine Gruppen wirklich *heilig* werden und sich wirklich *Gott zur Verfügung* stellen sollten, damit Er durch sie wirken kann. Je mehr wir uns radikal hingeben und wirklich in die Pläne Gottes eintreten, umso positiver kann die Zukunft der Welt sein.

Ich habe bemerkt, daß die Menschen, wenn sie über die Zukunft der Erde sprechen, gewöhnlich die Frage stellen, ob ein Krieg kommen wird, ob etwas Schreckliches passieren wird oder nicht. Sicher, auch daran können wir denken, aber die erste Frage, die wir als Christen stellen, müßte sein: „*Will ich mich Gott weihen? Will ich in Gemeinschaft mit Gott treten?*“ Es ist die Frage meiner Ewigkeit, meiner Seele. Wenn wir ganz Gott hingegeben sind, kann das Angesicht der Erde verändert werden; dann kann Gott auf wundersame Weise vieles verändern. Wenn wir jedoch von der Kalkulation ausgehen, daß wir nur etwas verhindern möchten, damit es uns gut geht auf Erden, hat sich schon eine Kategorie von Egoismus eingeschlichen.

Wir müssen Gott entgegengehen, müssen Ihn preisen, anbeten, lieben; wir müssen

unser Leben mit Gott leben. Daraus kann dann neues Leben entstehen auf dieser Erde. Wir können, realistisch betrachtet, nicht blind sein für die Gefahren der Welt. Wir können nicht blind sein gegenüber dem Bösen, das es auf der Welt gibt. In der Medizin zum Beispiel ist die Abtreibung heute eine normale Sache. Wir sehen das viele Böse des Satanismus, sehen all die Sünde, die in den Menschen gegenwärtig ist. Wir müssen als Gegengewicht gegen all das Böse auftreten durch die Heiligung unseres Lebens in Gott, so wie Jesus gelebt hat.

Unser letzter Schritt in der Heiligung ist, Gott das Leben zu geben, es Gott ganz zur Verfügung zu stellen – nicht fünf Minuten des Lebens oder fünfzehn Minuten, sondern Ihm das Leben geben, daß sich Sein Leben in unserem Leben völlig offenbaren kann. Wenn es mehrere solche Menschen gibt, wird auch die Botschaft von Medjugorje besser verwirklicht werden können.

Pater Tomislav, sind auch Sie persönlich bereit, für Jesus alles zu geben?

Ja. Ich habe der Muttergottes mein Leben 1982 übergeben. Ich habe mich damals als Opfer hingegeben, und ich erneuere es jeden Tag. Aber ich muß bekennen, daß ich innerlich noch weit davon entfernt bin, obwohl ich mich jeden Tag neu aufopfere und Sehnsucht danach habe – ich habe Sehnsucht danach, weil ich sehe, dies ist der einzige Weg, durch den Gott Seine Pläne ohne Hindernisse verwirklichen kann. Der Jüngling aus dem Evangelium, der Jesus fragte, was er noch Gutes tun solle, um das ewige Leben zu gewinnen – die Gebote halte er schon alle –, bekam zur Antwort: „*Geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen..., dann komm und folge mir nach.*“ (vgl. Mt 19, 16 ff.). Jesus sagt, man müsse das Leben verlieren, um es zu gewinnen.

Wir erkennen Gott und Seine Liebe, und es wird uns klar, was der Heilige Geist in den Herzen spricht – aber erst dann, wenn wir uns Gott ganz zur Verfügung stellen; wenn wir unsererseits keine Bedingungen stellen.

Wenn man sich vollkommen hingibt an Gott, wird man frei wie ein Vogel, wie eine Lilie – dann ist das Wirken Gottes frei in uns –, daß ich mich nicht sorgen muß um morgen, was ich anziehen soll oder wo ich wohnen soll. Natürlich ist eine solche Hingabe notwendig! Ich sehe es im Evangelium und in meinem persönlichen Leben, und ich möchte diese Einladung an alle aussprechen, die einen Ruf verspüren durch Medjugorje und die Gott etwas Großes geben möchten.

Der Weg des Kreuzes ist der Weg der Liebe – wenn der Mensch Sehnsucht hat nach Gott, sich Ihm geben möchte; wenn seine Seele vergeht vor Sehnsucht nach Gott. Auf diesem Weg begegnet die Seele vielen Hindernissen, aber sie geht voran, selbst wenn es ein Kreuzweg ist, wenn es die Dornenkrönung oder die Kreuzigung ist. Sie hat Sehnsucht auf dem Kreuzweg, auf dem Kreuz. Sie betet für die Verfolger. Sie hat Sehnsucht nach dem Vater. Die Seele sehnt sich nach Gott und kann ohne Ihn nicht sein. In dieser Sehnsucht, die erweckt wird durch das Gebet, durch die Anbetung, durch die Zuwendung zu Gott, können alle diese Hindernisse überwunden werden, auch wenn sie blutig sind. Nur so kann man zur Seligkeit in Gott gelangen.

Sehen Sie Ihren persönlichen Ruf darin, diesen Kreuzweg der Liebe zu leben?

In Medjugorje geht dieser Ruf an jeden Menschen, an jedes Herz. Wer sich Gott ganz hingibt, wer diese vollkommene Hingabe lebt, kann schreckliche Dinge in der Welt aufhalten. Er kann die Situationen verändern. Die Muttergottes läßt uns ein: „**Betet, betet, betet!**“ Hat sie nicht 1982 gesagt: „**Vergeßt nicht, daß ihr durch Gebet und Fasten auch Kriege verhindern könnt!**“ Nicht ein Beten ist gemeint, bei dem man die Rosenkränze einfach hintereinander her sagt, sondern ein Beten, durch das ein Leben verändert wird in einem Herzen, das Gott grenzenlos liebt; ein Herz, das leidet, wenn Gott beleidigt wird, wenn eine Seele verlorenzugehen droht; in einem Herzen, in

dem Gott sich selbst wiederfindet, Seine Liebe. So ein Gebet und so eine Hingabe können viel verändern in der Welt. Deshalb kann die Einladung von Medjugorje keine andere sein als die des Evangeliums, die Einladung Jesu. Auch Maria konnte keinen anderen Weg gehen als diesen. Am Ende, auf Golgota, was konnte sie da noch tun? Sie konnte Gott grenzenlos lieben, sie konnte beten, sich Gott hingeben. Sie konnte die Situation ihres Sohnes nicht verändern, der am Kreuz geopfert wurde. Deswegen ist sie in das Geheimnis des Opfers und der Liebe für die Rettung der Welt eingegangen.

Der heilige Franziskus hat so viele Städte miteinander versöhnt, so viele Landesteile, so viele Menschen. Sehen Sie: Wie groß ist die Chance der Laien! Wenn sie nur radikal dem Ruf zur Hingabe, zum Opfer und zur Liebe folgen würden – das wäre eine Veränderung der ganzen Umgebung, der Welt. Wir können nicht erfassen, was diese Weihe, diese Hingabe bewirken kann in der Welt. Es ist ein Feuer, das von einem Ort aus die ganze Welt erfassen kann.

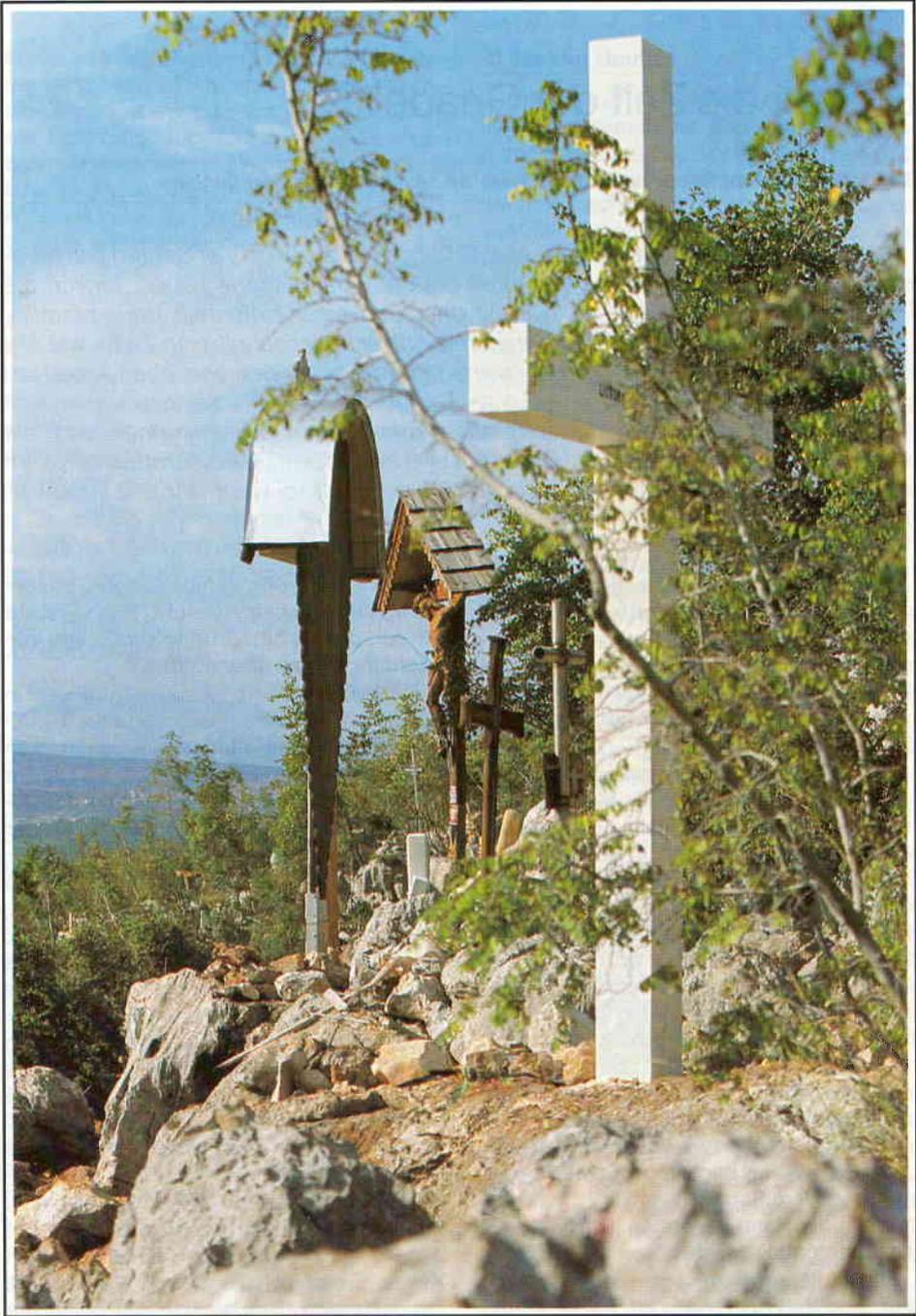
Ich glaube, daß man erfassen muß, daß sich jeder einzelne von uns völlig öffnen muß für den Plan Gottes; daß ihn der Geist Gottes auf einen Weg der Erlösung führt. Es gibt einen Plan für jeden von uns. Ich glaube, daß es Weisheit ist, im richtigen Moment zu sehen, was Gott von uns möchte. Ich persönlich spüre, daß die Pläne Gottes Vorrang haben. Ich kann nicht der sein, der ich 1982 war; auch nicht der, der ich 1983 war. Ich muß jetzt, in dieser Zeit, den Ruf Gottes beantworten. Konkret: Von mir wurde verlangt, daß ich die Menschen führe auf einem radikalen Weg; Menschen, die sich ganz weihen möchten. Aber noch mehr ist das von mir verlangt: daß ich ein Beter werde, daß ich bete. Das heißt, daß ich nicht sosehr andere beten lehre, sondern daß ich bete. Ich könnte jetzt sicher nicht so leben, daß ich anderen über das Gebet predige, selber aber nicht bete.

In diesen letzten zwei Jahren habe ich über das Leben des heiligen Franziskus nachgedacht, und ich habe gesehen, daß er dreimal im Jahr eine Fastenzeit gehabt hat, er hat sich von den Brüdern zurückgezogen. Er, der viel gebetet hat, ist jedes Jahr dreimal für vierzig Tage in die Wüste gegangen, um den Menschen das richtige Wort sagen zu können. Sehen Sie: Wie notwendig ist es, daß wir Priester und Ordensleute viel beten! Unser Gebet ist wichtig für Gott. Und aus diesem Gebet heraus können wir den Menschen das wahre Wort sagen. Jeder von uns wird seine Aufgabe, sein Lebensziel nur dann erfüllen, wenn er den Ruf Gottes spürt und ihm folgt.

Ich weiß, daß Medjugorje viele Priester braucht, aber ich weiß auch, daß es für uns Priester notwendig ist, uns zurückzuziehen in die Wüste und in das Gebet. Wenn wir Priester alle in die Wüste gehen würden, in das Gebet, um tief in die Gegenwart Gottes einzutauchen, müßten wir nicht so viel Zeit aufwenden für anderes. Einige Worte von uns würden genügen, wie beim heiligen Franziskus.

Die Menschen können beten, es ist nicht schwer zu beten. Meiner Meinung nach braucht es aber eine Kraft zur Umkehr bei denen, die schon beten. Ich persönlich spüre, daß ich Medjugorje jetzt so helfen kann, daß ich dafür bete und daß ich Gott preise in meinem Leben; daß ich Ihn anbete. Wenn mich Gott dazu einlädt, daß ich Ihn preise, daß ich Ihn anbete, daß ich Ihn liebe, so ist dieser Auftrag größer als alle anderen Aufträge, denn es besteht die Gefahr, daß wir die Aktivität vor die Liebe zu Gott setzen. Seine Ehre müßte den ersten Platz haben. Das spüre ich als meine Berufung und als meine Hingabe für Medjugorje: daß ich in der immerwährenden Anbetung bleibe, im Lobpreis, in der immerwährenden Liebe zu Gott, und daß ich das aufopfere für alle jene, die nach Medjugorje kommen und die Gott hier suchen.

Danke für das Gespräch! □



Dies ist die Zeit der Gnade

Gespräch mit dem Seher Ivan Dragičević am 14. Mai 1989 in Medjugorje

Ivan Dragičević, geboren am 25. Mai 1965, gehört zu jenen vier Sehern von Medjugorje, die nun schon seit acht Jahren die unfaßbare Gnade haben, täglich die Muttergottes sehen zu dürfen. Ivan ist der Sohn einer einfachen Bauernfamilie. Bevor der große Pilgerstrom begonnen hat, half er in der schulfreien Zeit – wie alle anderen Jugendlichen des Dorfes – seinen Eltern bei der gewöhnlichen Arbeit am Hof und auf dem Feld.

Die Weisheit, die wir aus den folgenden Antworten erkennen können, wirft ein Licht auf seine himmlische Mutter, die ihn und auch seine Gebetsgruppe sorgsam und liebevoll führt – so, wie sie uns alle führen möchte, wenn wir uns ihr anvertrauen.

Ivan, es sind jetzt nahezu acht Jahre, seitdem dir die Muttergottes erscheint. Welche Botschaften gibt euch die Muttergottes gegenwärtig in der Gebetsgruppe, die sich gemeinsam mit dir regelmäßig trifft? Wie führt euch die Muttergottes in dieser Gruppe?

Wir treffen einander montags und freitags. Es ist der Wunsch der Muttergottes, daß wir uns auf dem Erscheinungsberg oder auf dem Kreuzberg treffen. In letzter Zeit fordert uns die Muttergottes in den Botschaften auf, soviel wie möglich zu beten, denn dies ist die Zeit der Gnade. Dies ist aber auch die Zeit, in der Satan alle abzulenken versucht; er will, daß wir vom rechten Weg abkommen. Am vorigen Freitag (am 12. Mai 1989 auf dem Erscheinungsberg „Podbrdo“) betonte die Muttergottes: **„Betet! ... Und ich, eure Mutter, werde gemeinsam mit euch beten, meine lieben Kinder.“** Schon allein dadurch sehen wir, wie sehr sie uns als Mutter helfen, uns begleiten möchte, daß wir im Kampf dem Satan stets mit der richtigen Waffe in der Hand begegnen. Deshalb sagt die Muttergottes: **„Betet!“**

Die Muttergottes sagt einerseits, daß dies eine Zeit der Gnade ist, andererseits

gibt es aber große Versuchungen, besonders in materieller Hinsicht. Wie versteht ihr von der Gebetsgruppe das – wie versucht ihr das zu überwinden?

Groß sind die Versuchungen, groß sind in der ganzen Welt die Probleme unter der Jugend. Die Muttergottes betont das in ihren Botschaften immer wieder. Sie will unsere Aufmerksamkeit auf die Probleme der Jugend lenken, denn die Jugend ist in arger Bedrängnis und in Not.

Was unsere Gebetsgruppe betrifft, ist die Lage so, daß wir zu begreifen versuchen, was die Muttergottes von uns wünscht. Wenn wir das, wozu die Muttergottes uns einlädt, im Herzen aufnehmen, wird es später, glaube ich, keine großen Probleme geben. Niemand von uns ist vollkommen, so daß er buchstäblich alles leben könnte, was die Muttergottes von uns verlangt. Man muß auch den guten Willen berücksichtigen und die Absicht, das zu verwirklichen, was die Muttergottes verlangt.

Ich möchte aber auch auf die Probleme der heutigen Jugend zurückkommen. Die Jugend hat zu viele Gelegenheiten, was den Konsum von Alkohol und Drogen anbelangt. Sie greift nach allem, was die Welt bietet. Wir

wissen das und kennen die Auswirkungen. Nicht ohne Grund wünscht die Muttergottes, daß wir dieses Jahr der Jugend widmen. Sie ersucht die Priester, die Pfarrgemeinden, die Gebetsgruppen, für die Jugend zu beten. Alle sollen gemeinsam im Geist und in der Liebe leben und so ein Beispiel geben, einschließlich der Eltern.

Viele Eltern sind heute mehr den materiellen Vorteilen zugewandt, die Kinder aber werden zweitrangig. Das ist tragisch, denn dadurch entarten die Kinder früher oder später. Es kommt zu Zwietracht, zu Auseinandersetzungen.

Die Eltern sollten sich heute *erstens* viel Zeit für ihre Kinder nehmen. Wer den Kindern seine Zeit widmet, wendet die beste Erziehungsmethode an. *Zweitens*: Die Eltern müssen viel Liebe geben, echte uneingeschränkte Elternliebe, mütterliche und väterliche Liebe. *Drittens*, und das wäre vielleicht in seiner Wichtigkeit an die erste Stelle zu setzen: In unseren Familien muß heute so viel wie möglich gebetet werden, denn jedes Gebet der Eltern fördert das geistige Wachstum, schafft ein geistiges Gerüst für den jungen Menschen, für die ganze Familie und für alle Menschen. Ohne Gebet gibt es keine echte Freude, nicht für die Familie, nicht für deren einzelne Mitglieder, aber auch nicht für jeden einzelnen von uns. *Viertens*: In der Familie sollte möglichst viel gesprochen werden mit den Kindern, mit den Eltern. Das gemeinsame Gespräch würde viele Probleme in familiärer Atmosphäre lösen. Die Eltern müssen sich den Kindern öffnen und die Kinder den Eltern. So wird eine Gemeinsamkeit, eine Einheit aufgebaut in der ganzen Familie.

Auf die gemeinsame Erziehung der Kinder muß besonderer Wert gelegt werden. Es muß betont werden: Gemeinsam, nicht die Erziehung einem allein überlassen, wie es heute vielfach geschieht. In vielen Ehen ist die Mutter Alleinerzieherin, während der Vater eine geringere Rolle spielt. Sie sollte aber für beide Teile gleich sein, mit einem gemeinsamen Ziel.

Die Jugend muß in ihrer Freiheit aber auch Grenzen haben. Ebenso müssen die Eltern in manchen Dingen ihre eigene Freiheit einschränken. Allerdings wäre es nicht sinnvoll, daß wir – weil wir gehört haben, daß die Muttergottes in Medjugorje sagt, man müsse in der Erziehung der Freiheit Grenzen setzen – die bisher gewährte Freiheit nun plötzlich einschränken. Das würde große Probleme ergeben, weil die Kinder es nicht begreifen könnten. Es kann nur in einem steten Prozeß, in kleinen Schritten, geschehen.

Besonders hinweisen möchte ich auf den Einfluß der Schule. In der Schule fehlt heute vielfach die Übereinstimmung mit pädagogischen Grundsätzen. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, daß die Jugendlichen auch in gewissen Clubs verführt werden, in denen der junge Mensch konsumiert, was diese Welt bietet.

Was ich damit sagen möchte ist folgendes: Sicher versuchen einige Eltern, ihre Kinder in gutem Sinne zu erziehen. In der Schule aber wird das Kind anders belehrt als von den Eltern. Der Jugendliche weiß nun nicht, wo er sich hinwenden soll. Er steht vor zwei verschiedenen Lebensauffassungen. Er sollte aber den Eltern Glauben schenken.

Ich möchte dich fragen: Wie hat sich bei dir zu Hause das Familienleben in den Jahren seit den Erscheinungen verändert?

Ich habe das, was ich von der Muttergottes in diesen acht Jahren erfahren habe, in der Familie zu wirklichen versucht, soweit es mir möglich war. Niemand ist vollkommen. Wegen des Gedränges, oft auch aus Müdigkeit, habe ich wenig Gelegenheit, aber ich habe doch immer Zeit für die Familie. Wenn man ehrlich will, kann man aber immer Zeit finden.

Ich achte stets darauf, daß gebetet wird. Wenn wir nicht gemeinsam beten, so betet jeder für sich allein, wo immer ein jeder ist. Am Abend, so gegen halb sieben, betet meine Familie den Rosenkranz, während ich in der Kirche bin.



Noch eine Frage, was die Familie betrifft: Unter euch Sehern hat Ivanka den Weg der Ehe gewählt. Siehst du vielleicht darin ein Zeichen, daß die Muttergottes auch euch ein breites Spektrum der Lebensgestaltung gewährt? Ivanka hat sich für einen Weg entschieden, der sicher nicht leicht ist. Vielleicht wäre es leichter, Ordensschwester zu sein als eine gute Mutter...

Es ist eine Tatsache, daß die Muttergottes jedem von uns Freiheiten gewährt, denn sie hat uns die Freiheit nicht genommen. Das ist ein Lebensweg, der nur eine andere Berufung ist. In der heutigen Zeit ist es nicht sehr einfach, in der Familie zu leben. Man muß sich um viele Dinge sorgen. Man muß auf vieles verzichten, damit man der Familie ein zufriedenes, glückliches Leben bieten kann. Ich bin ganz der Meinung, daß beides eine heilige Berufung ist: Priester zu sein oder im Ordensstand zu leben ist eine heilige Sache, die Familie ist eine heilige Sache.

Hat euch die Muttergottes etwas über die Familie im allgemeinen oder über eure Familie gesagt?

Die Muttergottes spricht besonders von der Familie in der heutigen Zeit – nicht nur, was uns Seher angeht. Es ist wichtig, zu betonen, daß sie allgemein über die Familie spricht, über die Erziehung und über viele andere Angelegenheiten.

Vielleicht noch ein paar persönliche Fragen: Wie erlebst du persönlich die Erscheinungen?

Die Erscheinungen sind für mich jedesmal eine Begegnung mit der Muttergottes und immer etwas Neues, ein neues Gefühl, ein neues Erlebnis, eine neue Begegnung. Von der Begegnung gestern zur Begegnung von heute wirkt das in mir fort, den ganzen Tag. Ich denke stets daran. Was immer ich im Laufe des Tages auch denke, tue oder sehe – immer habe ich das Bild der Muttergottes vor mir, und ich frage mich bei jeder Tätigkeit, ob die Muttergottes mit mir zufrieden ist. Allein das macht mir Freude. Für mich ist also jede Begegnung ein neues Erlebnis. Ich bemühe mich, das Erlebnis in mir auszubauen, wachzuhalten, mich danach auszurichten, so daß es ein Bestandteil von mir wird.



Meine Beziehung zur Muttergottes bedeutet mir jetzt mehr als die Beziehung zu meiner eigenen Mutter. Ich kann sagen, ich bin bei einem Gespräch mit der Muttergottes gelöster als zum Beispiel bei einem Gespräch mit dir.

Mirjana und Vicka sagen, daß die Muttergottes manchmal sehr traurig ist...

Die Muttergottes trägt eine große Liebe zu uns in sich. Das ist schwer mit Worten auszudrücken. Einerseits zeigt die Muttergottes eine große Freude, aber auch ihre Traurigkeit ist groß.

Ich habe gehört, daß sich die Seher seit zwei Monaten regelmäßig gemeinsam mit dem Pfarrer treffen. Bist du bei diesen Treffen dabei?

Das ist richtig. Wir treffen uns mit dem Pfarrer jeden Donnerstag um 10 Uhr, wobei wir miteinander sprechen und gemeinsam beten. Wir sprechen über viele Dinge; über Probleme, die nur uns betreffen oder die ganze Kirche.

Was denkst du über die vielen Pilger, die zu dir kommen, die dich zu Hause besuchen?

Ich fühle mich verantwortlich. Ich muß alles, was die Muttergottes von uns verlangt, mitteilen. Ich muß ihnen alles geben, was sie von mir erwarten. Es ist aber oft schwer, allen ihren Nöten zu entsprechen, die sie vorbringen. Ich fühle mich sehr glücklich, wenn ich alles, worauf sie eine Antwort suchen, beantworten kann – soweit ich es eben kann.

Wie haben deine Angehörigen die Erscheinungen aufgenommen, und wie verkraften sie das Gedränge?

Anfänglich gab es viele Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse, manchmal weniger, manchmal mehr. Es ist jedoch kein großes Problem, wenn die Leute kommen, wenn ich Informationen gebe. Sicher sind meine Angehörigen etwas im Ablauf der täglichen Arbeit gestört. Sie haben aber viel Verständnis und Geduld, was eine große menschliche Tugend ist.

Wie hat sich Medjugorje in diesen acht Jahren verändert – ich meine die Menschen, die früher in Abgeschiedenheit hier lebten?

Ich fühle mich nicht zuständig, eine konkrete Beurteilung der Lage abzugeben, weder von Medjugorje, noch von seiner Entwicklung. Es ist schwer, ein Urteil abzugeben. Es war eine wahre Erschütterung bei den ersten Erscheinungen. Jetzt sind die Leute müde geworden. Ich glaube, daß der riesige Strom von Pilgern auch viele materielle und andere Probleme mit sich gebracht hat. Ich möchte mich nicht zuviel einlassen in diese Angelegenheit.

Bist du zuversichtlich, daß sich der Plan, den die Muttergottes begonnen hat, verwirklichen wird?

Ich selbst bin zuversichtlich. Ich stütze meine Hoffnung aber auf die Menschen, die hierher kommen. Ich meine, es sollten immer mehr Menschen beten – die Pilger, die nach Medjugorje kommen. Für die Muttergottes ist es einer der traurigsten Momente, wenn die Pilger, die nach Hause zurückkehren, die Botschaften wohl kennen und anfänglich auch etwas mehr danach leben, wenn sie mehr beten, wenn das aber langsam wieder in ihnen verflacht; schließlich verliert sich alles, und sie fallen zurück in ihr gewohntes Leben wie ehemals. Das ist traurig. Die Menschen kommen nach Medjugorje und kehren wieder heim; es ist notwendig, auch weiterhin soviel wie möglich zu beten, in der Familie, und auch die eigene Familie dafür zu begeistern. Auf diese Weise werden dann auch die anderen die Botschaften annehmen. □

Die Seher – Vermittler und Zeugen einer Botschaft

Alle Seher zusammen und ebenso jeder einzelne von ihnen sind zunächst einmal die Zeugen, also die Vermittler einer Botschaft. In Medjugorje ist diese Botschaft – wie wir alle wissen – die EINLADUNG ZUM FRIEDEN. Und auch wenn man ganz negativ sprechen wollte, kann man sagen: Selbst wenn die Seher nur wie Telefondrähte wären, die eine Botschaft an andere weiterleiten, ohne jedoch im eigenen Leben etwas von dieser Botschaft zu verwirklichen, so sind und bleiben sie trotzdem die Zeugen einer transzendenten, einer übernatürlichen Wirklichkeit.

In unserer Zeit sind solche Zeugen sehr wichtig, weil wir ja in einer Welt des theoretischen Atheismus leben: Es gibt viele Menschen, die ableugnen, daß es Gott oder überhaupt etwas Übernatürliches gibt. Aber auch viele Christen leben einen praktischen

Atheismus, das heißt, sie wissen zwar, daß es einen Gott gibt, aber sie geben diesem Gott eigentlich kein Recht in ihrem Leben. Konfrontiert mit dieser „gott-losen“ Wirklichkeit sind die Seher die Zeugen, auserwählt von der Muttergottes.

Dieses Zeugnishaftes muß man absolut trennen von ihrem eigenen Leben; von dem, was sie in ihrem Leben verwirklichen werden. Der Seher ist einer, der auserwählt ist, eine Botschaft zu vermitteln. Diese Aufgabe haben die Seher von Medjugorje schon erfüllt. Wir hoffen aber, daß sie nicht nur wie durchlässige Telefondrähte sein werden, sondern daß sie die Botschaften der Muttergottes auch in ihrem eigenen Leben verwirklichen werden. Beten wir – sie bitten uns oft, wir mögen für sie beten –, daß Gott ihnen die Kraft dazu schenken möge!

Dr. Slavko Barbarić OFM

Worte des Heiligen Vaters Johannes Paul II.

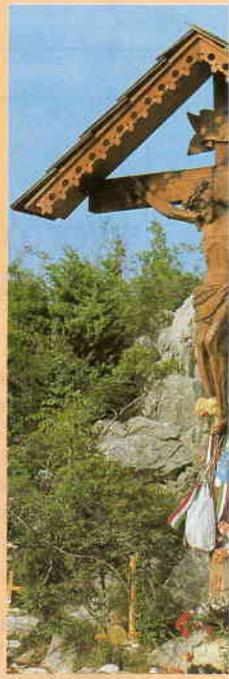
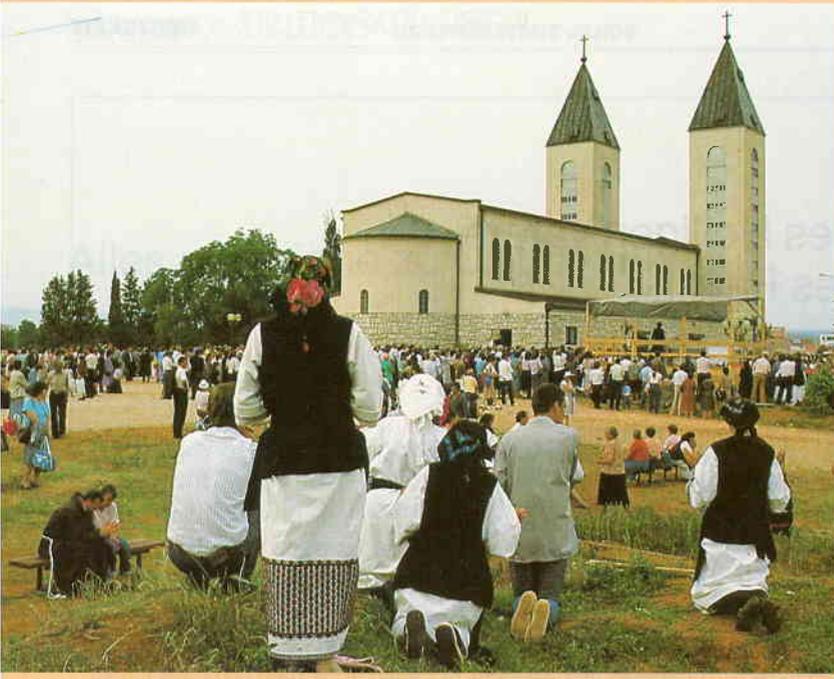
Der Herr ruft euch nicht nur persönlich zur Heiligkeit auf, sondern Er sendet euch aus, Zeugnis zu geben. Taufe und Firmung haben euch zum Werk der Evangelisierung befähigt und dafür in Anspruch genommen. Und ebenso die Ehe.

Die Sendung des Laien umfaßt Dienste der Kirche, ein Glaubenszeugnis, ein Apostolat, kurz und gut ein Handeln im Rahmen des Evangelisierungsauftrages. Aber um als Christ zu handeln und Zeugnis zu geben, muß man zunächst Christ sein. Das Apostolat wäre gekünstelt, unfruchtbar und fände schlechte Aufnahme, wenn es nicht Ausdruck eines vertieften Glaubens wäre, einer echten Nächstenliebe, eines authentischen Gebetes. Christus sagt euch nicht nur: Ihr werdet euer Salz in die Welt einbringen; oder ihr werdet Licht in die Welt tragen; sondern: „Ihr seid das Salz der Erde“, „ihr seid das Licht der Welt“. **Ihr könnt nur das ausstrahlen, was ihr selbst in eurem Inneren schon seid.**

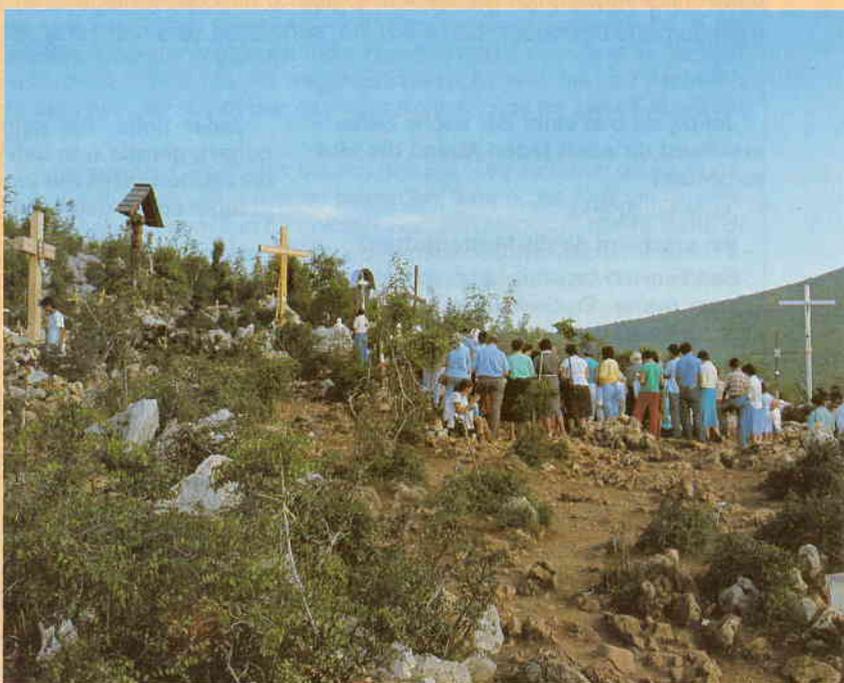
Liebe Brüder und Schwestern, seid euch dessen bewußt, was ihr durch die Taufe geworden seid. Ihr seid Glieder des Leibes Christi geworden, Tempel des Heiligen Geistes. Ihr habt Christus wieder angezogen. Das alte Wesen, der „alte Mensch“, der ihr ward, ist gleichsam mit Christus begraben worden; ein neues Sein ist in euch erwacht mit einer Fähigkeit zu glauben, zu hoffen und Gott gemäß zu lieben. Es ist nicht euer Verdienst, sondern Geschenk der Liebe Gottes. Doch *ihr* habt geglaubt, *ihr* habt eure Zustimmung zu diesem Ruf Gottes gegeben. Mit Seiner Gnade sollt ihr mehr und mehr dem gleichförmig werden, dessen Bild ihr in euch tragt. Liebt, wie Er geliebt hat: ich wiederhole euch das Wort Petri: **„Wie Er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.“** (1 Petr 1, 15)

Diese Heiligkeit setzt eine vertraute Beziehung mit Gott voraus, die durch das persönliche und gemeinschaftliche Gebet aufrechterhalten wird; sie verlangt auch die tägliche Umsetzung der Seligpreisungen. Möge es keine Trennung zwischen eurem Glauben und eurem Leben geben.

(Aus einer Ansprache an katholische Laien am 30. April 1989 in Madagaskar, Osservatore Romano [dt.] 19. Mai 1989)



● Am 25. Juni 1989, der Erscheinungen der Mutter Gottes in Medjugorje zehntausend Welt versammelt. Es Živko Kustić, Chefredakteur Kirchenzeitung „Glasnik“ in mehreren Ländern war



...achten Jahrestag der
...tergottes, haben sich
...sende Pilger aus aller
...predigte der Priester
...teur der kroatischen
...ončila". Bischöfe aus
...en anwesend.

Alles aus Liebe zu Gott

Gespräch mit dem Seher Jakov Čolo am 15. Mai 1989 in Medjugorje

Sicher kennt jeder die Fotos vom Beginn der Erscheinungen, auf denen Jakov, geboren am 3. Juni 1971, der Jüngste der Seher von Medjugorje, als kleiner Knirps so lieb anzuschauen ist. Inzwischen ist er groß geworden, ein junger Mann.

Man darf wohl sagen, daß Jakov ein goldenes Herz hat, ein Herz voll Liebe. So sträubte er sich zum Beispiel zuerst energisch dagegen, als die Muttergottes ihm eines Tages den Himmel zeigen wollte, weil er meinte, dann käme er nicht mehr zurück und seine Mutter bleibe ganz allein hier auf Erden zurück.

Jetzt ist er es, der allein zurückgeblieben ist: Sowohl seine Mutter als auch sein Vater sind inzwischen gestorben. Diese Schicksalsschläge aber trägt er so, daß man beinahe übersieht, daß auch ihm schweres Leid nicht erspart geblieben ist.

Jakov, du bist einer der sechs Seher – erscheint dir noch jeden Abend die Muttergottes?

Ja, jeden Abend.

Wo erscheint dir die Muttergottes?

Seitdem ich arbeite, habe ich öfter zu Hause meine Erscheinungen. Wenn ich kann, gehe ich auch in die Kirche.

Seitdem du die Schule beendet hast, kommst du zum Pfarrhof zur Arbeit?

Ja, ich helfe ein wenig.

Was hast du vor? Wirst du hier in der Pfarre arbeiten, oder hast du persönliche Pläne, wenn die Erscheinungen aufhören?

Ich weiß nicht. Bis jetzt glaube ich, daß ich hierbleiben werde. Später – das weiß ich noch nicht.

Du meinst in Medjugorje?

Ja.

Jeder Seher hat seine besondere Eigenart, gerade was den Weg betrifft, den die Muttergottes mit ihm gehen will. Was, glaubst du, ist deine Aufgabe?

Die Muttergottes hat mir keinen besonderen Rat gegeben, indem sie gesagt hätte, mach das oder tu jenes. Ich habe vorher, bevor ich zu arbeiten begonnen habe, zu Hause mitgeholfen. Wir haben Pilger aufgenommen und betreut. Das mache ich auch jetzt noch, wenn ich kann. Ich habe keine persönliche Weisung von der Muttergottes. Sie läßt mir die Freiheit, mich zu entscheiden. Ich fasse es als meine Aufgabe auf, hier den Pilgern zu helfen.

Wie denkst du über die Pilger, die in großer Zahl nach Medjugorje kommen? Haben die Pilger sich auf irgendeine Art verändert? Wie waren sie vor fünf Jahren im Vergleich zu heute?

Das hängt von den einzelnen ab. Einige kommen und bekehren sich. Manche gehen auch wieder weg, vielleicht schlimmer als sie waren – sie waren aus Neugierde gekommen. Ich glaube, daß im Vergleich zur Zeit vor fünf Jahren vieles besser geworden ist. Man hat Gott angenommen und die Botschaften verstanden, die die Muttergottes uns gibt.

Du hast, wie du sagst, täglich Erscheinungen der Muttergottes. Ist die Muttergottes in letzter Zeit traurig oder eher froh?

Bei der letzten Erscheinung sah ich sie traurig.

Hat sie etwas dazu gesagt?

Nein, ich habe sie nicht gefragt. Bei einer Erscheinung sah ich die Muttergottes einmal weinen. Sie sagte damals, das sei wegen der Sünder, es gibt so viele Sünder. Ich glaube, daß sie diesmal auch wegen der Sünder weinte.

Siehst du sie öfter auch froh?

Ja, ich sehe sie oft froh.

Ist die Muttergottes zufrieden mit dir?

Aber nein! Wie mit allen anderen: Ich sollte immer besser werden.

Was bedeutet für dich, Jakov, die heilige Messe?

Die heilige Messe ist das Zentrum meines Lebens. Wir sollen, so empfiehlt es uns die Muttergottes, regelmäßig zur heiligen Messe gehen.

Die Muttergottes spornt uns öfter an zur Umkehr, zu Buße und Fasten, sicher auch zur heiligen Beichte. Was ist deine persönliche Erfahrung in bezug auf das Sakrament der Beichte?

Die Muttergottes empfiehlt uns die monatliche Beichte. Ich gehe monatlich zur Beichte, ich mache das so. Ich empfangе die heilige Kommunion jeden Abend. Wenn ich empfinde, daß ich nicht würdig bin, Jesus in mich aufzunehmen, dann gehe ich ab und zu nicht. Ich bemühe mich, so oft wie möglich die Kommunion zu empfangen.

Die Muttergottes verlangt, daß wir beten und uns völlig Gott hingeben, daß wir immerwährend beten. Wie gelingt dir als Seher das immerwährende Gebet? Was kannst du uns darüber sagen?

Ich weiß, die Muttergottes hat gesagt, wir sollen uns ganz Gott hingeben. Aber sie meinte sicher nicht, daß wir den ganzen Tag beten sollen. Wir sollen viel mehr Zeit finden, um zu beten. Für mich ist das nicht schwer. Ich finde immer Zeit zum Gebet und zur völligen Hingabe an Gott. Ich glaube, die Menschen müßten eine Zeit finden für das regelmäßige Gebet.

Hast du Schwierigkeiten, Zeit für das Gebet zu finden, zu fasten und was die Muttergottes sonst noch verlangt?

Zeit zum Gebet kann man immer finden, wenn man will. Fasten ist manchmal auch für mich schwer, denn die Muttergottes sagte, daß Satan uns versuchen will. Ich sehe es so, daß das ein Angriff vom Satan ist. Wir müssen uns bemühen, das Fasten durchzuhalten, denn wir müssen seine Angriffe erkennen, mit denen er uns von Gott abbringen will.

Wie gut gelingt es dir, die Botschaft zu leben? Hat sich die Muttergottes schon einmal bei dir dafür bedankt?

Die Muttergottes hat sich noch nie bei mir persönlich bedankt. Sie bedankt sich am Schluß jeder Botschaft, die sie uns monatlich gibt: „*Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!*“ Ich glaube, die Muttergottes braucht sich bei mir nicht zu bedanken, denn alles, was ich tue, mache ich aus Liebe zu Gott und zur Muttergottes.

Wie ist deine Beziehung zur Muttergottes in diesen acht Jahren gewachsen?

Ich erlebe die Muttergottes wie in den ersten Tagen, mit viel Liebe. Im Augenblick empfinde ich sie als Mutter, als gute Freundin, der ich immer gehorchen möchte, die mir immer helfen, mir immer die nötigen Anweisungen geben wird.

Im vergangenen Jahr hat die Muttergottes besonders die Jugend zur Umkehr aufgerufen. Sie sagte, daß dies die Zeit der Gnade sei. Sagt dir die Muttergottes in ihren Botschaften etwas Besonderes für die Jugend?

Mir gibt sie keine Botschaften für die Jugend. Die Botschaften für die Jugend gibt sie über Ivan.

Was ist gegenwärtig deine Aufgabe bei den Erscheinungen?

Meine Aufgabe? – Das ist keine Aufgabe, ich mache es. Ich empfehle alle Kranken und alle Pilger und bete gemeinsam mit der Muttergottes. Über mich gibt die Muttergottes keine eigenen Botschaften, es sind die Hauptbotschaften wie immer: Gebet, Bekehrung, Friede, Buße, Fasten und die heilige Messe.

Kannst du die Muttergottes etwas fragen?

Nein, derzeit nicht.

Danke für das Gespräch!



Jakov während der Erscheinung – 1987

Aus einem Gespräch von Pater Janko Bubalo (J) mit der Seherin Vicka Ivanković (V):

J – ...Von allem finde ich das am interessantesten, daß die Muttergottes den kleinen Jakov auserwählt hat.

V – ...Niemand von euch kennt den Kleinen! Mir ist immer in Erinnerung, wie die Muttergottes gleich am Anfang einmal gesagt hat: „Ihr sollt gehen, und der kleine Jakov soll bei mir bleiben.“ Das ist ein ungewöhnlicher Junge. Die Muttergottes wußte ...

J – Gut. Aber was hat ihm die Muttergottes damals gesagt?

V – Das weiß niemand, und das wird man vielleicht nie erfahren. Was Geheimhalten anbelangt, ist er wie ein Felsen!

J – Hat er dir, da du irgendwie seine Leiterin bist, das nie gesagt?

V – Nie, nicht einmal ein Wort! Und die Muttergottes hat ihm sicherlich etwas Wichtiges gesagt. Sieh, so ist Jakov!

(Aus dem Buch „Ich schaute die Gottesmutter“, Gespräche von Pater Bubalo mit der Seherin Vicka Ivanković, Miriam-Verlag)

Prof. J. Yvon Saint-Arnaud OMI

Die persönliche Reife der Seher

(1. Teil)

Analyse eines Wissenschaftlers aus Kanada mit Lehraufträgen an den Universitäten Ottawa, St. Paul und Québec

Daß sich die Nachricht vom Phänomen Medjugorje so rasch weltweit verbreitet, hängt unter anderem auch mit der Glaubwürdigkeit der „Seher“ zusammen, welche sich die Mutter Gottes als Werkzeuge erwählt hat. Denn vor allem aus dem Freundeskreis der Seher – er umfaßt Menschen aus aller Welt, vorwiegend Laien, aber auch Priester und Ordensleute – sind jene Menschen herausgewachsen, die sich nun in aller Welt gerufen wissen, Mitarbeiter der Mutter Gottes in diesem Anliegen zu sein. Seitdem sie diesen jungen Zeugen begegnet sind, ist es ihnen unmöglich, ihnen nicht zu glauben, und sie können darüber nicht mehr schweigen.

Was also vielen – zumindest unbewußt – zum Ansporn geworden ist, sich für Medjugorje einzusetzen, legt nun ein Wissenschaftler, ein Priester aus Kanada, in der nachfolgenden Studie dar: die Glaubwürdigkeit der „Seher“, die behaupten, seit acht Jahren täglich Erscheinungen Mariens, der KÖNIGIN DES FRIEDENS, zu haben und von ihr Botschaften zu erhalten.

PROFESSOR J. YVON SAINT-ARNAUD O. M. I. ist seiner philosophischen, theologischen, psychologischen, soziologischen und medizinischen Ausbildung nach Priester und Spitalsarzt.

Medjugorje betreffend gehört er zu jenem Kreis internationaler kompetenter

Persönlichkeiten, die sich – aus eigener Initiative, aber mit dem Wissen und dem Wohlwollen des Heiligen Vaters – um das Phänomen Medjugorje annehmen und es nach wissenschaftlichen Kriterien, auch unter Zuhilfenahme modernster Apparate der Medizin, prüfen und analysieren.

BEGEGNUNGEN MIT DEN „SEHERN“ VON MEDJUGORJE

Was ich bei meinem Aufenthalt in Medjugorje vorfand, hat mich in Staunen versetzt. Sicher, ich erwartete mir nichts, denn ich bin eher skeptisch gegenüber allem, was sich als außergewöhnlich darstellt. Ich hatte also nichts über Medjugorje gelesen und infolgedessen auch keine Auskünfte über das Phänomen eingeholt.

ZEICHEN PSYCHO-SOZIALER REIFE

Außerdem hatte mir das für meine Reise verantwortliche Team einen ganz bestimmten Auftrag übertragen: die Feststellung der Zeichen psycho-sozialer Gesundheit oder des Gegenteils bei den „Sehern“. Solch eine Aufgabe verlangte zunächst eine ehrfurchtsvolle Haltung, eine bedingungslose Aufnahme der jungen „Seher“. Deshalb fanden alle Begegnungen mit ihnen im familiären und gemeinschaftlichen Milieu statt, in dem

diese jungen Leute leben. Ich konnte sie bei ihren natürlichen Wechsel-Beziehungen mit ihren Eltern, ihren Geschwistern, ihren Nachbarn, den Burschen und Mädchen ihres Alters, den Frauen und Männern beobachten, die ihre psycho-soziale und religiöse Umwelt ausmachen. Meine erste Überraschung diesbezüglich war es, festzustellen:

1. daß niemand in diesem Dorf ihnen eine besondere Beachtung schenkt;
2. daß die Seher keine derartige Beachtung verlangen;
3. daß sie sich im Gegenteil spontan in die Menge und in die liturgische Gemeinschaft (Messe, Rosenkranz, Beichte usw.) einfügen.

Weder die fünf Mitglieder des Teams noch ich selbst haben bei den „Sehern“ ein Benehmen festgestellt, das die Aufmerksamkeit der anderen auf sich gelenkt hätte. Ihr tatsächliches Verhalten bestätigt so, daß sie wirklich den Wunsch haben, „wie die anderen“ zu sein, – ein Wunsch, den jeder uns gegenüber oft während der Begegnungen geäußert hat.

Die Befähigung zu einer derartigen Eingliederung in ihr soziales und sozio-religiöses Milieu scheint kaum vereinbar mit einer *schlechten geistigen Gesundheit* auf diesem Gebiet.

ZEICHEN PERSÖNLICHER REIFE

Im übrigen haben unsere Begegnungen mit Jakov, Ivan, Marija, Vicka, Ivanka (neun bis zehn Stunden insgesamt) uns erlaubt, zu sehen, wie *gemeinsame Zeichen persönlicher Reife* in Erscheinung treten. Hier das Wesentliche davon:

a) Freimütiges Sprechen:

Jeder von ihnen drückt sich sehr direkt aus, ohne Gefälligkeit, weder für den Gesprächspartner noch für sich selbst. Die Antwort ist „schroff“ und entspringt der Wahrheit, wie diese ihnen ins Auge springt.

b) Wahrhaftigkeit:

Kein Zögern kennzeichnet die Antwort oder die schlagfertige Erwiderung. Jeder der Seher sagt gerne Sätze wie:

Ich weiß nicht. – Ich habe sie nicht gefragt (die Mutter Gottes). – Sie (die Mutter Gottes) hat es nicht gesagt. – Ich verstehe Ihre Frage nicht.

Antworten dieser Art scheinen in Übereinstimmung mit den üblicherweise anerkannten Zeichen der Wahrhaftigkeit.

Jeder „Seher“ gesteht mühelos ein, daß er nicht vollkommen ist, daß die Mutter Gottes darauf hinweist, daß man sich bessern, sich korrigieren muß. Jeder bekennt äußerst kompromittierende (ihn bloßstellende) Grenzen. Zum Beispiel:

- daß sie nicht den ganzen Tag lang beten;
- daß sie nicht oft an Gott „denken“, außer zu den besonderen Gebetszeiten zu Hause, am Weg auf den Berg der „Erscheinungen“ oder mit ihrer christlichen Gemeinde in der Kirche.

Sie erheben keinen Anspruch auf ein Gebetsleben, das nicht ihr eigenes ist. Selbst Marija, diejenige von den fünf Jugendlichen, denen wir begegnet sind, die den größten Hang zur „Mystik“ hat, und die anscheinend Zeiten des einsamen Betens kennt, sagt nicht, ob dieses Gebet ein einfaches persönliches Hersagen der gewohnten mündlichen Gebete ist oder die Form eines inneren Gebetes, irgend einer Betrachtung annimmt.

Die „Seher“ scheinen also die Dinge so wiederzugeben, wie sie sind, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, sie in einem für sie günstigen Licht darzustellen.

c) Spontaneität:

Wir definieren hier die Spontaneität als jede verbale oder nonverbale Antwort, die aus dem – jedem der „Seher“ *eigenen* – psychologischen Innersten zu kommen scheint, ohne von jemand anderem verleitet, ange-regt oder erzwungen zu sein. In der Tat hat

keiner von den „Sehern“, denen wir begegnet sind, seine Meinungen auf etwas anderes gegründet als auf seine eigene persönliche Erfahrung. Selbst dann, wenn die angebotenen Antworten in ihrem Inhalt gleichlautend sind (zum Beispiel Beschreibung des Himmels oder der „Berührung“ der Mutter Gottes), so beziehen sie sich immer nur auf die persönliche Erfahrung, ohne auf Ausdrücke zurückzugreifen wie „*Ivan hat es gesagt...*“, oder „*Vicka hat es gesagt...*“, oder „*der Pater hat es gesagt...*“.

Außerdem verwendet jeder von ihnen Redewendungen, die seiner Persönlichkeit, seinem Alter, seinem Geschlecht und seinem Bildungs- oder Ausbildungsniveau entsprechend eigen sind.

So sind die schlagfertigen Antworten von JAKOV natürlich von seinem Alter (17 Jahre) geprägt, von seinem nervösen Lachen, seiner jugendlichen Verlegenheit, seiner Ungeduld, die Sache zu beenden, seiner Angst vor dem Fliegen usw.

IVAN seinerseits drückt sich – ohne etwas von seinem freimütigen Sprechen einzubüßen – auch wie ein junger Mann seines Alters (23 Jahre) aus: also gesetzter, ungezwungener als Jakov, klarer in seinen Gedanken, tiefer in seinem Überblick, reicher in seiner Lebenserfahrung, insbesondere seit seinem Militärdienst.

MARIJA gibt sich ganz gezeichnet von einer höheren Innerlichkeit als jene, welche die anderen „Seher“ während der Unterredung bekundeten.

VICKA hingegen zeigte sich sofort als redseliger und mitteilbarer, jedoch ohne Übertreibung.

IVANKA schließlich zeigte einen etwas wortkargen Wirklichkeitssinn, der uns ihren beschränkten Grad nicht an Intelligenz, aber an Schulbildung stark widerzuspiegeln schien.

Genauso wie Ivan und Jakov geben die drei Mädchen Antworten, die eine *lebhaft*e, *offene und findige Intelligenz verraten*.

d) Sinn für Humor:

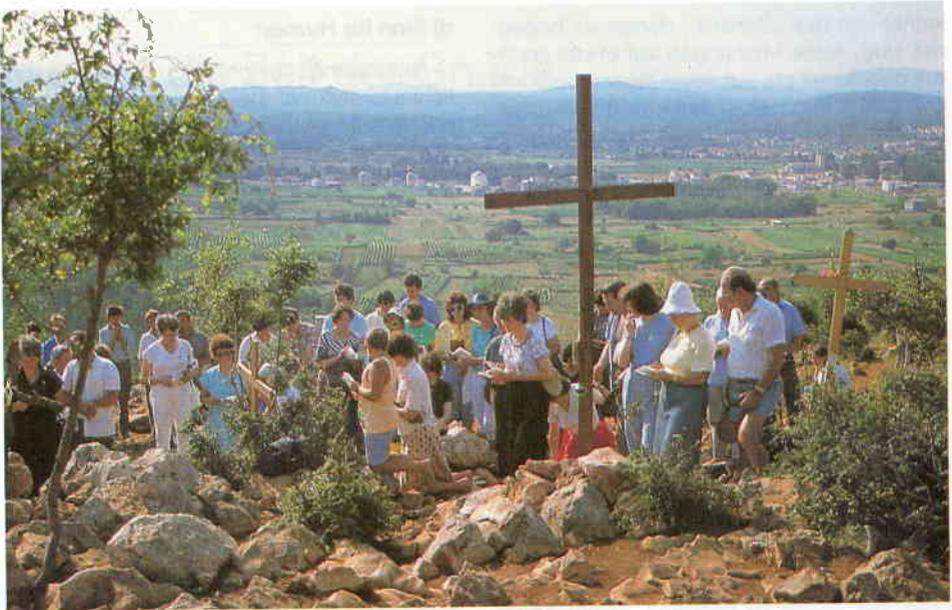
Naturgemäß beinhaltet dieses Persönlichkeitsmerkmal bei den „Sehern“ einen nonverbalen Aspekt – den des schönen Lächelns oder des herzlichen Lachens, das oft bei ihnen auftrat. Natürlich können nur die von uns gemachten Audio- und Video-Kassetten dies klar bezeugen.

Einige verbale Antworten rufen jedoch den Aspekt des „insight“ (Scharfblick) wach, der in jeglichem Sinn für Humor eingeschlossen ist. Dieses „insight“ oder intuitive Erfassen bezeichnender unerwarteter Zusammenhänge gestattete ihnen, mit sichtlichem Genuß die eine oder andere komische Facette von paradoxen oder widersprüchlichen Situationen zu erkennen. *Diese Fähigkeit, über das Ungehörige zu lachen, ja sogar über sich selbst zu lachen, bleibt ein Zeichen geistiger Gesundheit*. So, wenn Jakov sich klug über mich lustig macht, indem er ausruft: „*Sie haben mir gesagt: ‚Eine letzte Frage...‘, aber Sie sind jetzt bei der fünften!*“, und dann, als er über seine eigene Kühnheit lacht, solch eine Bemerkung zu wagen, lacht er über sich selbst und über die Situation, denn er drückt mit Humor über sich selbst seine Ungeduld aus, ans Ende zu kommen.

Desgleichen Marija, wenn sie uns über eine Person berichtet, die sie fragte, ob sie bei jedem Teller oder zwischen jedem Teller, den sie abwäscht, bete. Marija belustigt sich mit Liebe, aber aus vollem Herzen darüber, wie sie aussehen würde, wenn sie so handelte, und über diese – wie ihr scheint – besonders alberne Frage.

e) Wirklichkeitssinn:

Dieses Persönlichkeitsmerkmal bei den „Sehern“ haben wir auf unerwartete Weise bei Fragen über den Stellenwert des *Imaginären* (dessen, was sie sich vorstellen oder einbilden) in ihrem täglichen Leben entdeckt. In der Tat, in Anbetracht der tiefen Intensität – die von ihnen unterstrichen wird –



des besonderen Augenblicks ihrer Begegnung mit der Mutter Gottes hatten wir angenommen, daß zahlreiche oder starke Bilder ihnen im Laufe des Tages oder vielleicht während der Nacht in ihren Träumen oder während ihrer mehr oder weniger langen wachen Momente, oder während ihrer minutenlangen Tagträume, falls sie solche haben sollten, ständig wiederkehren. In der Tat ist gerade das Gegenteil der Fall. Alle antworten mit einem bestimmten Nein und ohne spürbares Zögern auf die Frage, ob innere Bilder ihres Erlebnisses ihnen außerhalb ihrer Zeiten mündlichen Betens innewohnen, während ihres gewöhnlichen Lebens. Sie behaupten mit einer für uns verblüffenden Sicherheit, daß sie keineswegs mehr daran denken. Sogar wenn Marija uns einen kurzen Traum erzählt, der aber reich ist an einer gewissen, keineswegs humorlosen Bildkunst, sind wir gezwungen, festzustellen, daß darin kein Bezug zu ihrem Erlebnis mit der Mutter Gottes erkennbar ist. Selbst ihre Behauptung: „Also natürlich, es ist sehr leicht, sich das vorzustellen, sich nicht nur

mit dem Gedächtnis einzubilden“, enthält nur eine gewisse Nuance, die hier schwer zu definieren ist.

Zusammen mit ihrer Behauptung, daß sie außerhalb ihrer rituellen Gebetszeiten keineswegs mit Gott „sprechen“ und auch kein „inneres“ Gespräch mit Ihm führen, dieses fast gänzliche Fehlen einer Einbildungstätigkeit – was die Mutter Gottes betrifft – während der laufenden Beschäftigungen des Tages bestätigt ausdrücklich, daß sie keine Anhänglichkeit oder Gefälligkeit oder Neigung hegen oder hegen wollen, aus der Realität zu flüchten, um sich wunderbaren oder phantastischen Illusionen hinzugeben. In diesem Sinne scheint ihr Prozeß psychischer Kreativität keinerlei neurotischer Verzerrung, keinerlei halluzinatorischer Verzerrung zu unterliegen.)

f) Achtung des anderen:

Uns scheint, daß dieser Realismus aus einem gewissen „groben“ gesunden Menschenverstand bei den „Sehern“ mit einer gewissen Nüchternheit in ihrem Sprechen



selbst über ihre stärksten und tiefsten religiösen Überzeugungen, betreffend die Mutter Gottes und ihre religiöse Erfahrung, einhergeht. Die „Seher“ begnügen sich mit sehr kurzen, ja lakonischen Sätzen, um die intensivsten Augenblicke ihres geistlichen Erlebens und dessen psycho-sozialen Folgen in ihrem Milieu zu schildern. Oft beschränken sich ihre individuellen Antworten auf Sätze wie: „*Es gibt keine Worte, um zu beschreiben...*“ Außerdem haben wir diese Nüchternheit besonders dann festgestellt, wenn die „Seher“ mit uns über ihre Haltung anderen Menschen gegenüber, Katholiken oder Nichtkatholiken, sprechen. So schließt ihre feste Behauptung, daß sie – außer bei entsprechender Gelegenheit – nicht so sehr über das sprechen, was ihnen widerfährt, oder von der Mutter Gottes; von der Dringlichkeit, sich zu bekehren..., ein Nicht-Vorhandensein von ungelegenem oder aufdringlichem Eifer in sich. Obwohl recht unerwartet, ist diese Maßnahme im Bekehrungseifer besonders in Erscheinung getreten, als wir sie über ihre Haltung gegenüber den

Nichtkatholiken befragten. Sie antworteten, daß sie diese wie jeden anderen Menschen liebten, daß sie kein Unbehagen empfänden, mit ihnen ganz einfach zu sprechen, mit ihnen Beziehungen zu unterhalten, Gespräche zu führen, so wie sie sie im übrigen mit jedem anderen Menschen während ihrer normalen und spontanen Beziehungen des sozialen Lebens haben.

Dieses Verhalten scheint uns ein Zeichen eines echten und tiefen Respektes für den anderen. Sogar gegenüber zahlreichen Personen, die erklärt haben, ebenfalls „Erscheinungen“ der Mutter Gottes zu haben, sagte uns Marija beispielsweise, daß sie sich zuerst Zeit nimmt, ihnen offen zuzuhören, und daß sie dann in der Folge wohl sehe, ob ihr Verhalten den Anschein von Glaubwürdigkeit und Ausgewogenheit habe oder nicht.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

(Bei den in diesem Artikel erwähnten Gesprächen handelt es sich nicht um dieselben, die in dieser Heftreihe veröffentlicht worden sind.)

Antwort auf Medjugorje in Österreich

Vielfältig sind die Früchte der Gnade von Medjugorje in aller Welt. Auch bei unserem Medjugorje-Apostolat in Wien erleben wir, wie sehr uns die Muttergottes führt und uns hilft, selbst in den kleinsten Dingen des Alltags, die für unsere Arbeit notwendig sind. So entfaltete sich in den vergangenen vier Jahren Schritt um Schritt unser Apostolat für Medjugorje, wobei sich im besonderen drei Aufgabenbereiche herauskristallisierten: das Schriftenapostolat, die Betreuung von Pilgerfahrten und die geistliche Begleitung von Gebetsgruppen. Um letztgenannten Aufgabenbereich geht es im folgenden Bericht des Vereins „OASE DES FRIEDENS“.

„Bei einer ersten Umfrage vor drei Jahren unter den Beziehern dieses Heftes zeigte sich, daß **in Österreich durch Medjugorje mehr als 300 kleinere und auch große Gebetsgruppen** entstanden sind. Wir fragten uns, welchen Plan Gott mit diesen vielen Gebetsgruppen hat. Und was erwartet Er von uns? Können wir diese Gebetsgruppen in irgendeiner Weise unterstützen?

Es folgte eine Zeit der Besinnung und des Gebetes, des Gedankenaustausches mit Priestern und mit engagierten Laien. Und schließlich entstand, unter Mithilfe von Priestern und getragen von jungen Menschen aus Gebetsgruppen, der **Verein OASE DES FRIEDENS**, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die Menschen, die sich durch Medjugorje zu Gebetsgruppen zusammengefunden haben, geistlich zu begleiten.

An mehreren Orten in Österreich wurden nun **Einkehrtage** veranstaltet. Von weither kamen die Menschen, um miteinander die Botschaften der Muttergottes in ihren Herzen zu erneuern. Zu manchen dieser Treffen kamen bis zu 300 Teilnehmer.

Eindrucksvolle Erlebnisse sind auch die jährlichen **Medjugorje-Pilger-Treffen in Mariazell**. Die Menschen, die daran teilgenommen haben (1989 waren es 600 Teilnehmer), erlebten durch das gemeinsame Beten, die Zeugnisse von Pilgern und die Vorträge etwas von der Freude und von der Gnade, die Gott Seiner Kirche schenkt.

Bei allen diesen Treffen konnten die Kontakte zu verschiedenen Gebetsgruppen vertieft werden. Auch Ansatzpunkte für bundesländer- oder diözesenweise Strukturen wurden gesucht. Seit Juli 1988 senden wir allen jenen Gebetsgruppen, die sich gemeldet haben, regelmäßig unsere **Monatschrift ‚Oase des Friedens‘** mit Impulsen für Gebetstreffen. Darüber hinaus veröffentlichten wir Sonderhefte zu speziellen Themen wie ‚Gebetsgruppen‘ oder ‚Heiliger Geist‘.

Bei dieser Arbeit wurden wir in den vergangenen Jahren Zeugen davon, wie wunderbar sich unter dem Schutz der Muttergottes dieses Apostolat entfalten konnte. Von vielen Gebetsgruppen haben wir **Rückmeldungen** erhalten, in denen sie sich für die Hilfe bedanken, die ihnen durch die Anregungen in den Schriften, durch Zeugnisse anderer Gruppen oder während der Einkehrtage zuteil geworden ist. Vor allem aber freuen uns die Berichte neu entstandener Gebetsgruppen und auch die Berichte jener, die nun schon lange Zeit treu durchhalten; gehören doch die Gebetsgruppen zu den schönsten geistlichen Früchten, die Medjugorje der Kirche schenkt.

Gebetsgruppen sind eine Hilfe für den einzelnen, immer tiefer in das Geheimnis Christi und der Kirche hineinzuwachsen und die Sakramente, besonders die Heilige Eucharistie, immer mehr als Quelle des Lebens zu erfahren. – Die Muttergottes sagt in

einer ihrer Botschaften, daß wir mutig sein und mittels kleiner ‚Blümchen‘ etwas beitragen sollen für die Kirche und für Jesus, damit alle zufrieden sein können (vgl. Botschaft vom 31. Oktober 1985). Wir wollen unsere Kirche lieben und ihr aus dieser Liebe heraus dienen.

Alle jene, die sich aufgrund von Medjugorje zu einer Gebetsgruppe zusammengefunden haben oder dies erst planen, laden

wir herzlich ein, im Sinne eines gegenseitigen Erfahrungsaustausches mit unserem Verein OASE DES FRIEDENS Verbindung aufzunehmen. Wir hoffen, Ihnen hilfreiche Impulse geben zu können.“ □

Die Anschrift des Vereines:
OASE DES FRIEDENS
Postfach 19
A-1123 WIEN

Der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort sagt über die Wirkungen der vollkommenen Hingabe: *Die allerseligste Jungfrau läßt sich als Mutter der Güte und Barmherzigkeit niemals an Liebe und Freigebigkeit übertreffen. Wenn sie nun sieht, daß man sich ihr ganz schenkt, um sie zu ehren und ihr zu dienen, ... so schenkt sie sich auch ganz und gar demjenigen, der ihr alles schenkt. Sie versenkt ihn in den Abgrund ihrer Gnaden, schmückt ihn mit ihren Verdiensten, stützt ihn mit ihrer Macht, erleuchtet ihn mit ihrem Lichte und umfängt ihn mit ihrer Liebe; sie teilt ihm ihre Tugenden mit, ihre Demut, ihren Glauben, ihre Reinheit. Sie macht sich zu seinem Unterpfeiler, ersetzt alle seine Mängel und Fehler, und wird ihm sein ein und alles bei Jesus. Wer sich Maria völlig geschenkt hat, dem gehört auch Maria ganz an. („Das Goldene Buch“, Auflage 1987.)*



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A (0222) –	15 91	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	*) D (08033) –	19 700	TONBANDDIENST
KÖLN:	D (0221) –	712 45 86	TONBAND
PASSAU:	D (0851) –	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D (089) –	77 54 59	TONBAND
LUZERN:	CH (041) –	72 28 44	TONBAND
*) In kroatischer Sprache:	D (08033) –	41 19	TONBANDDIENST

Bekehrung in Medjugorje

Das Zeugnis eines Familienvaters, dem Medjugorje zur Gnadenquelle geworden ist.

Voll Ergriffenheit und Freude habe ich im Medjugorje-Heft Nr. 12 den Bericht „Christines Umkehr“ gelesen. Vergelt's Gott, liebe Christine! Du hast mir Mut gemacht, auch Zeugnis zu geben von den unbeschreiblichen Gnadenerweisen, die uns Gott in Seiner Liebe durch Maria in Medjugorje gibt. Ich will allen Menschen Mut zusprechen, nach Medjugorje zu fahren; man bereut es sein ganzes Leben nicht mehr!

Es sind so viele Parallelen zwischen Christines und meinem Leben „vor“ Medjugorje. Mein Leben war ebenfalls geprägt von Alkohol, Diskos, Rockmusik, Zigaretten und, und, und ...

In meiner Jugendzeit hatte ich das Gymnasium nicht positiv beendet, und so mußte ich später, im Beruf stehend, als Familienvater, das Versäumte nachholen und Prüfungen ablegen. Während dieser Zeit ging es mir nervlich recht schlecht durch die dreifache Belastung von Beruf, Familie und Lernen. In meiner Not rief ich zur Muttergottes und versprach ihr, als Dank eine Wallfahrt zu machen, wenn alles gut vorbei geht. Ich war zu diesem Zeitpunkt ganz, ganz weggekommen von Gott: Nach der Zeit des humanistischen Gymnasiums hatte ich mich von Gott immer mehr zu entfernen begonnen. Er hatte mir vorher auch nicht viel bedeutet. Damals bin ich zwar regelmäßig zur Sonntagsmesse gegangen, aber nur, weil ich mußte. Nun aber ging ich nicht mehr zur Kirche, ja ich machte sogar schlechte Witze, und ich betete auch nie mehr. Immer tiefer geriet ich in das vermeintlich „schöne und freie“ Leben hinein.

Als ich dann die Prüfungen alle überdurchschnittlich gut bestanden hatte, begann mich das Gewissen zu plagen, das Ver-



sprechen einer Dankeswallfahrt einzulösen. Da erfuhr ich zufällig durch meine Mutter von den Erscheinungen in Medjugorje. „Das kommt mir gerade recht“, dachte ich mir, denn ich hatte mich mit dem Gedanken getragen, nach Lourdes oder Fatima zu fahren. „Wenigstens nicht so weit, nicht so teuer und nicht so lange.“

Nach einigen Schwierigkeiten, wie zum Beispiel dem Ausfindigmachen eines Busunternehmens, das eine Fahrt nach Medjugorje unternahm, bekam ich die Zuschrift: „Fahrt nach Medjugorje.“ Ich dachte mir:

„Das trifft sich gut: keine Pilgerfahrt, keine Wallfahrt, kein Priester – einfach eine Fahrt nach Medjugorje. Da will ich mit, da wird nicht gebetet. Und noch dazu mit einem Reiseunternehmen fern der Heimat. Da kennt mich keiner und ich kenne keinen, alles bestens!“

So saß ich, es war im Oktober 1985, endlich im Bus nach Medjugorje. Das Weitere kann ich nur beschreiben wie es war: Als wir die Grenze Österreich–Jugoslawien passiert hatten, wurde zu beten begonnen, und noch dazu in einer Sprache, von der ich



kein Wort verstand. Ich saß in der letzten Bank, machte mich ganz klein, verkroch mich fast und dachte: „Was habe ich verbrochen, daß ich das mitmachen muß!“ Ich war den Tränen nahe, mit dem Gedanken, im nächsten größeren Ort auszusteigen und mit dem Zug nach Hause zurückzufahren. Doch irgend etwas hielt mich fest: „Du hast es versprochen, so fährst du auch!“ Ich fragte mich, was ich diese ewig lange Zeit von eineinhalb Tagen tun sollte in Medjugorje. „Und immer das viele Gebet, ich halte es nicht mehr aus! Gut, daß mich keiner kennt!“

Am nächsten Tag kamen wir gegen Mittag in Medjugorje an. Ich sonderte mich von der Gruppe ab, denn ich wollte mich nicht „führen“ lassen. „Ich schaue mir das selber an, und irgendwie wird die Zeit schon vorübergehen, meinem Versprechen der Gottesmutter gegenüber Genüge getan zu haben, und dann so schnell wie möglich nach Hause!“

Nachmittags wanderte ich auf den Erscheinungsberg, ohne besondere Andacht, einfach um mir das anzuschauen, denn ich kannte Medjugorje durch ein Buch, das ich vorher gelesen hatte.

Dann begann „es“ mich zu ziehen. Damals wußte beziehungsweise bemerkte ich es noch nicht. Heute weiß ich es, daß NICHT ICH es war, SONDERN GOTT, durch Maria. Vom Erscheinungsberg weg ging ich hinüber zur Kirche. „Es“ zog mich ganz nach vorne. „Es“ zog mich während der Messe auch zur heiligen Kommunion. Ich kniete fast während der ganzen Zeit, also fast vier Stunden. Plötzlich, nach der heiligen Messe, während des Rosenkranzgebetes – ich kniete meditierend, ganz zusammengekauert am Boden – als alle das „Ave Maria“ sangen, kam der „Ein-Fall“, daß ICH es bin, ICH selbst, der die Gnade hat, ein Kind Mariens zu sein (mit vielen anderen natürlich). Ich kann es nicht beschreiben, mein Gefühl, wie es war. Jedenfalls sind dann die Tränen geflossen – ich glaube, das sind die Tränen bei der Wieder-

findung des verlorenen Sohnes. Da ich niemanden kannte und die Sicherheit hatte, daß mich niemand kennt, ließ ich den Tränen freien Lauf, mit gemischten Gefühlen. Teils schämte ich mich vor mir selbst, dann aber war es mir völlig egal. Ich betete mit und sang mit, freute mich und – weinte; ich, der innerlich „so starke“ Mann, wie ich immer geglaubt hatte. Ich blieb in der Kirche, bis alles vorbei war.

Am nächsten Tag, vormittags, ging ich in Richtung Kreuzberg. Am Fuße des Kreuzberges erfrischte ich mich bei einem Getränk und wollte dann den Aufstieg beginnen. Da traf ich eine Frau von unserer Gruppe, welche sich ebenfalls abgesondert hatte. Sie erzählte mir, sie sei bereits das siebzehnte Mal in Medjugorje. Ich dachte, das sei nicht normal, einmal reicht doch. Ich bat diese Frau, mich ihr anschließen zu dürfen. So beteten wir den Kreuzweg. Die Frau betete bei jeder Station eine kleine Betrachtung vor, und ich betete, so gut es ging, anfangs etwas verlegen, nach. Und zwischen den Stationen erzählte sie mir von ihrer Heilung in Medjugorje von einer unheilbaren Krankheit. Das hat mich zutiefst ergriffen.

Am Nachmittag, vor der Kirche, konnte ich mich dann nicht mehr halten. „Es“ zog mich zur Beichte (!), obwohl ich mich mit Händen und Füßen dagegen wehrte. Ich hatte nie vorgehabt, zu kommunizieren, geschweige denn zu beichten. Vor lauter Weinen und Schluchzen brachte ich fast kein einziges Wort heraus. Es schüttelte mich vor Ergriffenheit, und nebenbei schämte ich mich bis in den Boden.

Dann in der Kirche dasselbe wie am Vortag: Mitbeten, Mitsingen und – Tränen. Und ich blieb wieder bis zum Schluß.

Beim Antritt der Heimreise ging ich dann nicht so schweren Herzens von Medjugorje weg, doch als ich im Bus saß, dachte ich schon daran, wann ich das nächste Mal nach Medjugorje fahren werde. Zu Hause bekam ich dann immer mehr Sehnsucht nach Medjugorje, und es wurde mir immer

klarer, was mit mir in Medjugorje geschehen ist. Man spricht von „Medjugorje“, meint aber etwas, was sich mit Worten nicht ausdrücken läßt. Mittlerweile war ich selbst schon das zwölfte Mal dort.

Ich kann dem Dreieinen Gott, in Maria, mit Maria, durch Maria im göttlichen Herzen Jesu nicht genug danken, daß Er mich von den Toten auferweckt hat. Mein Leben hat sich um 180 Grad gedreht, ich kenne mich selbst nicht mehr. Danke, Gott! Danke, Maria! Mir kommt heute vor, Gott ist dem schwärzesten Seiner Schafe nachgegangen

und hat es durch Maria wieder zurückgeholt.

Etwas sehr Wichtiges, so glaube ich, noch zum Abschluß: Während der Fahrt nach Medjugorje habe ich in dem Buch einige Botschaften der Muttergottes gelesen, vor allem die Botschaft: „Liebe Kinder, öffnet eure Herzen...!“ Ich sagte zur Gottesmutter: „Du wünschst, daß ich mein Herz öffne. Ich weiß nicht, wie ich das machen soll, mach DU es für mich.“ Und Maria machte es so gewaltig und macht es immer noch für mich. (Manfred) □

Ein weiteres Jahr der Jugend

„Liebe Kinder! Als eure Mutter rufe ich euch alle, die ihr hier anwesend seid, auf, das Gebet in der Familie zu erneuern. Liebe Kinder, habt Zeit für das Gebet! Als eure Mutter möchte ich euch besonders darauf hinweisen, daß es wichtig ist, in der Familie gemeinsam zu beten. Der Heilige Geist möchte in der Familie sein. Erlaubt dem Heiligen Geist, daß Er kommt! Und der Heilige Geist kommt durch das Gebet. Betet, und erlaubt dem Heiligen Geist, daß Er euch und eure Familien erneuert. Als eure Mutter werde ich euch dabei helfen.“ (Botschaft vom 4. Juli 1989)

„Liebe Kinder! Ich möchte euch zur Erneuerung der Botschaften einladen. Vor acht Jahren habe ich, eure Mutter, hier vier Botschaften gesagt: Friede, Umkehr, Buße und Glaube. Liebe Kinder, ich wünsche, daß ihr durch das Gebet die Botschaften erneuert. Ich weiß, wieviel ihr mir mit Worten verspricht, aber ich verlange Taten, liebe Kinder. Ich werde beten und euch helfen, liebe Kinder. Die Umkehr ist ein Prozeß, der das ganze Leben lang dauert.“ (Botschaft vom 14. Juli 1989)

Diese beiden Botschaften hat die Muttergottes über den Seher Ivan der Gebetsgruppe von Medjugorje auf dem Erscheinungsberg „Podbrdo“ gegeben.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juni 1989 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch alle auf, die Botschaften zu leben, die ich euch in den vergangenen acht Jahren gegeben habe. Diese Zeit ist eine Zeit der Gnade, und ich wünsche, meine lieben Kinder, daß die Gnade Gottes für jeden einzelnen groß sei. Ich segne euch und liebe euch mit einer besonderen Liebe. – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juli 1989 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch zur Erneuerung des Herzens ein. Öffnet euch Gott und übergebt Ihm alle eure Schwierigkeiten und Kreuze, damit Gott alles in Freude verwandle. Meine lieben Kinder, ihr könnt euch Gott nicht öffnen, wenn ihr nicht betet. Deshalb entscheidet euch, von heute an eine Zeit am Tag nur der Begegnung mit Gott in Stille zu widmen. So werdet ihr mit Gott meine Anwesenheit hier bezeugen können. Liebe Kinder, ich will euch nicht zwingen, sondern gebt Gott als Kinder Gottes frei eure Zeit. – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



NEU: Ton-Kassette „Botschaften der Königin des Friedens, MEDJUGORJE₁“

Es war der Wunsch vieler, die Botschaften der KÖNIGIN DES FRIEDENS auch auf Kassette erhalten zu können. Im Sommer 1989 entstand die erste Kassette mit 25 Botschaften, begleitet mit Musik. Es soll dies eine weitere Hilfe sein, die Botschaften immer wieder zu hören und sie noch mehr in unser tägliches Leben umzusetzen. – Gebt sie auch Euren Freunden weiter!

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje – Wien



Marija und Jakov während der Erscheinung im Pfarrhof – 1987

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, euch zu entscheiden, ob ihr die Botschaften, die ich euch gebe, leben wollt. Ich möchte, daß ihr alle im Leben und im Weitergeben der Botschaften aktiv werdet. Vor allem, liebe Kinder, möchte ich, daß ihr alle zu Jesu Widerschein werdet, der in dieser ungläubigen Welt, die in der Finsternis wandelt, scheinen wird. Ich will, daß ihr für alle Licht werdet und daß ihr im Licht Zeugnis ablegt. Liebe Kinder, ihr seid nicht für die Finsternis, sondern für das Licht berufen, deshalb lebt das Licht in eurem Leben! – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

(Donnerstag-Botschaft vom 5. Juni 1986)

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 13 Schilling (DM 2,-, sfr 1,80). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
(Telefax-Nr. 0222/85 96 08)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.



**„Ich lade euch zum Frieden ein.
Lebt den Frieden in euren
Herzen und in eurer Umgebung,
damit alle den Frieden erkennen,
der nicht von euch, sondern
von Gott kommt.“**

(Aus der Botschaft vom 25. Dezember 1988)